

Dr. phil Waldemar Nowey

Merching

an der Paar
im Wittelsbacherland



Herausgegeben vom Gruppenleiter Bildungsforschung
im Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender AEK-e.V.

Merching / Mering 2012

CIP - TITEL :

Nowey, Waldemar

Merching an der Paar im Wittelsbacherland

Herausgegeben vom Gruppenleiter Bildungsforschung
im Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender AEK- e.V.

Merching / Mering 2012

Gewidmet meiner lieben Frau Hanna
zum 80.Geburtstag am 24.Juli 2012

Merching an der Paar im Wittelsbacherland

I N H A L T

	Seite
Seltene Hinführung: „Das Wunder von Merching“	II
Eiszeit und Tertiär prägten grundlegend die Landschaft um Merching	1
Von einer jungsteinzeitlichen Siedlung zu einem römischen Gutshof	1
Merching an einer Römerstraße	1
Merching seit den Zeiten der Völkerwanderung	3
Merching und die Lechfeldschlacht 955	4
Das historische Merching seit dem 12.Jahrhundert	4
Zur „Kirchengeschichte“	5
Zur Kirchenbaugeschichte	5
Historische Spurensuche im „Wittelsbacher Land“	6
Ortsgeschichte im Merchinger Wappen	7
Flur-, Straßen- und Hausnamen erzählen Ortsgeschichte .	10
Merching im technischen Zeitalter aus meiner Dissertation	22
Merching im 21.Jahrhundert	35
Nachwort: Merchinger Bezüge des Autors	40
E-Book: „Späte Heimkehr nach Bayern . . . “	42

Seltsame Hinführung: „Das Wunder von Merching“

Fernsehfilm und Wirklichkeit

Das „Wunder von Merching“ ist ein Fernsehfilm, der im Auftrag der ARD-Tochter Degeto von Thomas Kronthaler inszeniert, in Dietramszell und Egling gedreht und am 4. Mai 2012 im „Ersten“ der ARD erstmalig, dann wiederholt, auch im BR, gesendet wurde. Der fiktive Ort des bayerischen Heimatfilms heißt „Merching“, sein Nachbarort „Mirning“. Vielleicht fanden die Filmemacher das im Telefonbuch einmalig verzeichnete Merching auch „märchenhaft“.

Ich unterbrach die Arbeit an dem vorliegenden E-Book: „Merching an der Paar im Wittelsbacherland“ und verfolgte im Fernsehen interessiert und nachdenklich das Filmgeschehen „Das Wunder von Merching“: Weil „Merching finanziell am Ende“, die „Hauptstraße verödet“, die „Menschen unzufrieden“ seien, solle das ehemalige kleine Touristendorf „ins größere Mirning eingemeindet werden“. Daher müsse ein Wunder her.

Nachdem plötzlich die Marienstatue in der Ortskapelle „Tränen weinte“, kehrten immer mehr Pilger in „Merching“ ein. Die Hoffnung auf einen gewinnbringenden Wallfahrtsort missfiel aber dem Bürgermeister des Nachbarortes „Mirning“, der das verschuldete „Merching“ unbedingt eingemeinden wollte.

Die Ordinariatskommission entdeckte aber den „regelmäßigen Tränenfluß der Madonna“ als „gutgemeinten Schwindel“ der Gemeindegemeinderätin und ihres „handwerklich begabten“ Sohnes. Dieser war plötzlich vom Stottern „wundervoll geheilt“, aber „Das Wunder von Merching“ war „nicht machbar“.

Die wahre Geschichte des wirklichen „Merching an der Paar im Wittelsbacherland“ berichtet auch von der „Anna-Kapelle“. 1483 von den bairischen Herzogbrüdern Wilhelm III. und Ernst I. als „Frühmess-Benefiziumskirche“ gestiftet wurde sie auch Wallfahrtskapelle. 1851 renoviert, kamen 1884 zu ihr nachweislich schon 42 Pilgergruppen.

Merching an der Paar war noch nie arg verschuldet. Die Merchinger entrichteten ihren Zehnt, treu auch an die Klöster St. Ulrich und Afra in Augsburg, in Dießen und Andechs. Ihr Wappen ziert das Ulrichskreuz und der Andechser Adler. Stolz bauten sie auf den Kirchturm der St. Martinskirche nicht planmäßig drei Kuppeln und zahlten dafür freimütig Strafgeldern.

Im Film wollte der größere Nachbarort „Mirning“ das kleinere „Merching“ eingemeinden. Das wirkliche Merching kam 1978 zur Verwaltungsgemeinschaft Mering, mit Sitz in der benachbarten größeren Marktgemeinde. Die selbstbewussten Merchinger traten aber 1980 wieder aus. Merching bildet seither mit den Ortsteilen Steinach und Hochdorf eine Einheitsgemeinde.

Auch ich wurde 1950 als späteheimgekehrter Heimatvertriebener ein selbstbewusster Merchinger Neubürger und heiratete am 20. Oktober 1956 die Bürgermeistertochter Johanna Neßl. Zu ihrem 80. Geburtstag am 24. Juli 2012 wünschte sie sich das vorliegende Buch über das wirkliche „Merching an der Paar im Wittelsbacherland“, das ich in Dankbarkeit schrieb. Für mich war die „späte Heimkehr nach Merching“ aus fünfjähriger russischer Kriegsgefangenschaft: „Das Wunder von Merching“.

Dr.phil Waldemar Nowey

Merching an der Paar im Wittelsbacherland

Eiszeit und Tertiär prägten grundlegend die Landschaft um Merching

Der Lechgletscher gestaltete die Lechfeldebene und erhob die Lechleite. Im Tertiär entstanden die Hügelketten um Merching, zum „Steinacher Bacherleh“ und zu den zwei Schlossbergen im Hartwald hin. Vom eingemeindeten Hochdorf her fließt nun der Finsterbach, mit dem Steinbach durch die „Finstererflur“, der Paar zu.

Die Paar entspringt beim Wittelsbacherschloss Kaltenberg, durchfließt Merching und Mering und verlässt plötzlich bei Ottmaring das Lechtal, Nach ihrem „Durchbruch“ durchquert sie das Wittelsbacherland und mündet bei Vohburg in die Donau. Von dort aus kultivierten und christianisierten die Diepoldinger den „Bairischen Nordgau“ und die „Regio Egere“ 1135, das Uregerland.

Von einer jungsteinzeitlichen Siedlung zu einem römischen Gutshof

Schon vor 2500 Jahren vor Christus siedelten im Merchinger Gemeindebereich Menschen, wie jungsteinzeitliche Funde auf den Hügeln um die Kirche und an der Paar entlang zeigen. An der Paar wurde ein „Moordorf“ und in einer Bodenwelle zur Lechleite hin eine Siedlung aus der Jungsteinzeit entdeckt.

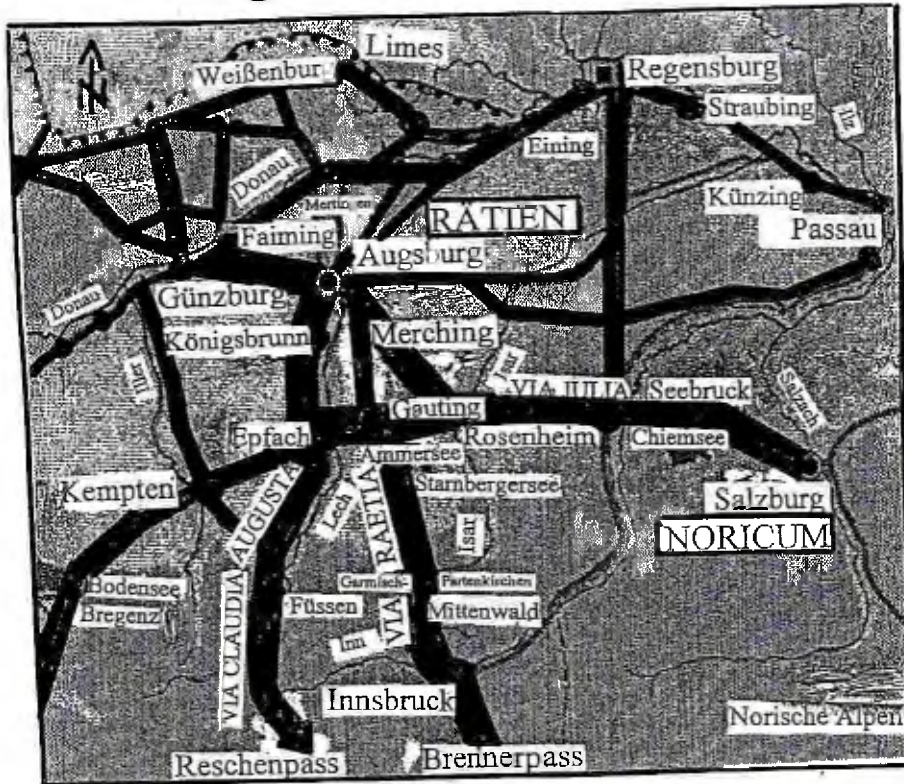
Mit einem Bronzebeil aus dem Lechfeld belege ich die vorgeschichtliche Kulturepoche der Bronzezeit bis 1200 vor Christus. Hügelgräber im Hailach und der Schlossberg im Hartwald bei Hochdorf bezeugen europaweite Keltensiedlungen. Auch der Flussname Lech weist auf die keltischen Likatier hin. Aus Licca wurde Lecha und schließlich Lech. Kelten, auch im Egerland und bei Nördlingen, nannten einst die Flüsse Eger Agara. Im 8.Jahrhundert vor Christus begann die Eisenzeit. Diesbezüglich erweisen römische Funde zeitgeschichtliche Entwicklungen der Haushalts- und Kriegsgeräte in und um Merching. Das Römerreich beeinflusste die Kultur, beispielsweise den Haus- und Straßenbau, die Sprachentwicklung und das Brauchtum, auch in der schwäbisch-bayerischen Augsburger Region grundlegend vor der Völkerwanderung.

Anno 15 nach Christus gründeten die Römer Augusta Vindelicum, Augsburg. Von dort aus führte die „Via Teberia“, den „Oberländer Weg“ entlang über Merchinger Fluren nach Salzburg (Jovaram). An einer örtlichen Straßenkreuzung entstand wahrscheinlich ein römischer Gutshof (Villa Rustica). Zur Provinz Rätien (lat.Raetia) gehörig bestand eine römische Siedlerstelle bei Steinach. Ein Hohlweg nach Hochdorf gilt als „Römerweg“ beim „Bacherleh/Bacherlé“.

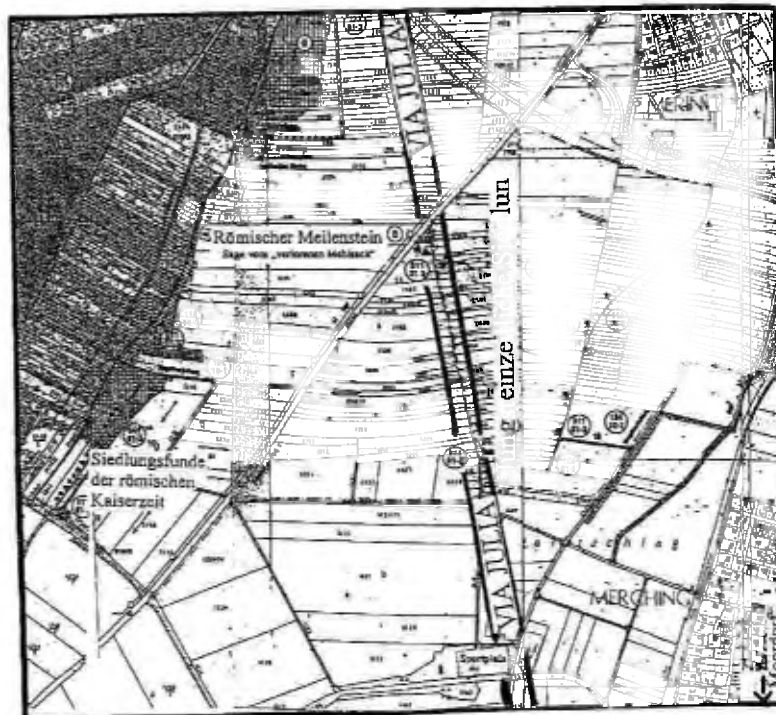
Merching an einer Römerstraße

Neben der „Via Claudia Augusta“ jenseits des Lechs führte also eine römische Militärstraße von Günzburg (Guntia) über Augsburg durch Merchinger Gebiet nach Salzburg. Neuzeitlich wird sie als „Via Julia“ in Erinnerung an das „Julische Kaiserhaus“ bezeichnet. Sie ist touristisch als „europäischer Radwanderweg“ ausgewiesen.

Merching im Netz der Römerstraßen.



VIA JULIA durch Merchinger Fluren



Auf den Spuren der Römer wird römische Kulturprägung in Bayern bewusst, z.B. durch Ausstellungen des Hauses der Bayerischen Geschichte. Bis zum Limes verteidigten Römer ihre Herrschaft, militärisch auch gegen die Markomannen in Böhmen.

Merching seit den Zeiten der Völkerwanderung

Nach der Kelten- und Römerzeit zogen im Verlauf der Völkerwanderung Sueben, Ostgoten, Langobarden und Alamannen auch durch Merchinger Fluren. Markomannen aus Boierheim/Böhmen wanderten in Geschlechterverbänden westwärts und prägten den Stammesverbund der Bajuwaren. Von 490 bis 530 nach Christus siedelten Leute der Bajuwaren auch in der Merchinger Gegend. Der Bajuware Mandicho (Manto-Diminutiv) gründete mit „seinen Leuten“ im 6. Jahrhundert nach Christus „Maentichingen“, übersetzt „bei den Leuten des Mandicho“.

Der Name der Bajuwaren leitet sich vom keltisch-germanischen „baio-warioz“, den „Leuten bzw. Mannen aus Böhmen“ ab. Böhmen hieß „boio-hemum“, das „Heim der Boier“ (lat. Bohemia), „Böhmerheim“.

Aus dem ursprünglichen Ortsnamen „Maentichingen“ wurde „Mänching“ oder kurzzeitig „Baiermänching“/„Baiermünching“ zur Unterscheidung von „Schwabmünching“ für Schwabmünchen. Den einstigen Dekanatsnamen „Baiermünching“ übernahm ein zweiter örtlicher Trachtenverein mit dem Merchinger Wappen. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ist der Ortsname Merching nachweisbar. Den historischen Ortsgründer ehrt die „Mandichostraße“ und der „Mandichosee“ des Lechs.



„Zur Lechfeldschlacht 955“ publizierte der Autor ein E-Book, aus www.mering.de/Noweyana-Literatur abruf- und kostenlos ausdrückbar. Das umseitige Kartogramm daraus zeigt regionale Bezüge zu Merching auf.

Merching und die Lechfeldschlacht 955



Das historische Merching seit dem 12. Jahrhundert

Im 11. Jahrhundert wurden die Gauverfassungen durch erbliche Grafschaften abgelöst, auch im „Augstgau“. Unter Flurzwang wurde die Dreifelderwirtschaft betrieben. Erste schriftliche Aufzeichnungen aus dem 12. Jahrhundert erwähnen ein niederes Adelsgeschlecht „zu Mänching“ und ein herzogliches „Officium Mänchingen“ mit neun größeren und sechs kleineren Höfen (Huben) und der oberen Mühle. Für die damals bestehende Burg bzw. Schloss, schon 1078 genannt, fehlen noch archäologische Erweise.

Graf Heinrich von Andechs-Wolfratshausen besaß Besitztümer in Maentichingen, die er teilweise 1157 dem Kloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg schenkte. 1391 besaß das Kloster vier Höfe und eine Mühle in Mänchingen, wie Merching damals hieß. Zeitweilig gehörte ein Gutshof und eine zweite Mühle dem Domkapitel in der Bischofsstadt Augsburg. Der Kirchenpatron St. Martin deutet auch auf fränkische Siedler hin.

Das älteste königliche Geschlecht der Franken waren die Merowinger. Mit ihren Nachfolgern, den Karolingern, regierten sie in West- und Osteuropa vom 5. bis 10. Jahrhundert. Chlodwig (466-511) trat 496 nach Christus zum Christentum über und besiegte die Alamannen. Als Gründer des Frankenreiches entwickelte er germanisch-römische Kulturformen weiter. Merowinger besiegten 590 auch den bajuwarischen Herzog Garibald. Auch die Region Augsburg geriet in merowingische Abhängigkeit. Aus dieser Zeit stammen unter anderem die Reihengräberfunde auf Merchinger Gebiet.

Bereits 1929 bzw. 1934 entdeckte man bei Steindorf Beigaben aus „Merowinger bzw. Alamannischen **Reihengräbern**“ um 530 n.Chr. : Kurz- und Langschwerter, Lanze, Schild, Gürtelschließen, Nadeln und Gefäße. 1961 war ich dabei, als am südlichen Merchinger Ortsrand beim Ausschachten einer Trinkwasseranlage vier Reihengräber gefunden und vom Landesamt für Denkmalpflege ausgewertet wurden: Skelett eines Jugendlichen (1,25 m), Skelett eines Erwachsenen (1.65 m) und Beigaben.

Ich dokumentierte die **Fundstätten** fotografisch. In Verbindung mit Direktor Dr. Hans-Jörg Kellner von der „Prähistorischen Staatssammlung München“ beschrieb ich einen Armreif und einen Sax (Kurzschwert): kompetent präpariert und amtlich registriert mit Skizzen in meiner Merchinger Sachgutsammlung. Siehe dazu die umseitige Grafik „Historische Wurzelsuche im ‚Wittelsbacher Land‘“.

Zur „Kirchengeschichte“

Die Pfarrei Merching ist erst seit dem 12. Jahrhundert beurkundet. Ab 1340 werden Pfarrer genannt. Ab 1430 entstand die Annakapelle mit einem Frühmess-Benefizium. Sie war lange Zeit Wallfahrtskirche. Die heilige Anna gilt als Ortspatronin. Der Patron der Hauptkirche St. Martin verweist auf die Christianisierung und den Kirchenbau in fränkischer Zeit.

Schon im 4. Jahrhundert: nach Christus wurde das Christentum in der Region Augsburg bedeutsam. Rätien gehörte zur „Diözese Italia“. Die römische Teilprovinz „Raetia sekunda/vindelica“ wurde von „Augusta Vindelicum“ aus verwaltet.

Anno 312 zieht Kaiser **Konstantin** der Große mit dem Kreuz Christi über die Milvische Brücke in Rom ein, wie es auch das Deckengemälde der Hollenbacher Pfarrkirche St. Peter und Paul darstellt. Das Christentum wurde Religion des Römischen Reiches. Konstantin berief 325 nach Christus das erste Konzil von Nicäa ein. Mit der „konstantinischen Wende“ begann auch schon in der Römerzeit um Merching die Christianisierung, die nach der Völkerwanderung in der Karolingerzeit sich ausweitete und vertiefte.

Der 1881 am südlichen Ortsrand Merchings gefundene „Merchinger Codex“ ist ein Indiz für das Christentum im frühen 8. Jahrhundert. Das Goldamulett in Bibelform, mit Filigran und Almandinscheibchen verziert, wurde mir in der Prähistorischen Staatssammlung in München gezeigt. Ich veranlasste eine Fotoaufnahme, die ich gerahmt in meinem Wohnzimmer würdige. Dieses Fundobjekt zur Christianisierung in der Karolingerzeit ist in Süddeutschland einmalig. In Zusammenarbeit mit Dr. Hans-Jörg Kellner, dem damaligen Direktor der „Prähistorischen Staatssammlung“ (jetzt „Prähistorisches Museum“) in München, forschte ich interessiert in den 1960-er Jahren auch darüber.

Zur Kirchenbaugeschichte

Der fränkische Schutzheilige von St. Martin deutet auf den ersten Kirchenbau in fränkischer Zeit. Vielleicht war es ursprünglich eine Holzkirche:

In meinem Garten in Mering verehren wir einen großen Fundamentstein, der in den 1950-er Jahren bei Bauarbeiten in sechs Meter Tiefe beim Merchinger Kircheneingang gefunden wurde. Die ausgemeißelte Mulde trug wahrscheinlich einen Pfeiler der ersten Holzkirche.

Vom ursprünglichen steinernen Kirchenbau zeugen noch das romanische quadratische Turmsockelgeschoss mit einem gotischen Gewölbe und Reste der Umfassungsmauern des Chores. Schießscharten in der alten Friedhofsmauer belegen St. Martin zu Mäntichingen auch als Wehrkirche.

Historische Wurzelsuche im „Wittelsbacher Land“...



Vorchristliche Funde am Lechraim aus der Bronze- und Eisenzeit

Dr. Nowey entdeckt das steinerne Fundament der ersten Holztänche in Merching, an seinem 2. Heimatort

Archäologische Wurzelsuche schließt abendländischen Kultura

Archäologische Funde

Merchinger Codex
Baldachschmuck - Amulett -
in Codex-forn auf Illgen und
Almanakfährchen verfertigt

Keltenwälle im "Wittelsbacher Land" und im Egerland

Merowinger/Alamannische Reihengräber um 530 n. Chr. Skelettfunde am südlichen Ortsrand von Merching



Dr. Nowey hilft „fachmännisch“ bei der Freilegung der Skelettfunde:
Jugendlicher 1,25 m (links) Erwachsener 1,65 m (rechts)

Dem Agilolfingergeschlecht entstammend, regierte Garibalds I. Sohn Tassilo I. von 591 bis 601 als Herzog. Tassilo III. (741-796) war bis 788 bairischer Stammesherzog und Klostergründer. Um 750 gründete er das Kloster Thierhaupten. Benediktinische Tassiloklöster waren - auch für Kirchenbauten - bairnweit vorbildlich.

Herzöge hatten auch kirchliche Patronatsrechte. Von 1253 bis 1294 war Ludwig II. der Strenge Herzog von Baiern und Pfalzgraf bei Rhein. Seit der Landesteilung 1255 war er Herzog von Oberbaiern. Heinrich XIII. (1235-1290) war ab 1253 Herzog von Baiern und der Pfalz, ab 1255 als Heinrich I. Herzog von Niederbaiern.

Bei Landesteilungen wechselte auch die Zugehörigkeit des „Kapitels Baier-Mänching“ zum betreffenden Landesteil. 1310 ging das Patronatsrecht von St.Martin zu Maentichingen an Oberbaiern.

Welfen, Grafen von Andechs, die Klöster Dießen, St.Ulrich und Afra in Augsburg hatten Merchinger Besitzrechte. Die Benediktinerabtei St.Ulrich und Afra wurde vor tausend Jahren um 1012 von Bischof Brun(o), Sohn Herzogs Heinrich II. von Baiern, gegründet. Dessen Bruder war Kaiser Heinrich II., der Brun(o) 1006 zum Bischof von Augsburg ernannte.

Ab 1340 besaß das Kloster Ettal das Priester-Besetzungsrecht. Von 1770 bis 1802 waren Ettaler Ordenspriester in Merching.

Am 6.Oktober 1704 brannte das Dorf und die gotische St.Martinskirche, die 1707 barockisiert neu erstand.

1861 wurde die Pfarrei Steinach St.Gangulf selbständig, wird aber jetzt wieder vom Merchinger Pfarrer mitbetreut.

Der Sedlbauerhof bei der Kirche war von 1905 bis 1976 ein Kloster der Dillinger Franziskanerinnen mit Hauswirtschaftsschule, Krankenpflege und Kinderhort.

Ortsgeschichte im Merchinger Wappen

Das Merchinger Wappen erinnert an die mittelalterliche und neuzeitliche Ortsgeschichte. Merching gehörte wahrscheinlich zur Grafschaft im Augstgau, auch Grafschaft am Lechrain genannt, die bis zur zweiten Hälfte des 11.Jahrhunderts den Welfen gehörte. Der bairische Herzog Welf IV. verlor als Gegner von Kaiser Heinrich IV. die Grafschaftsrechte. Sie erhielt Graf Arnold von Dießen. Herzog Welf IV. war als Welf I. Herzog von Baiern von 1070-1077 und von 1096-1101. Er starb bei einem Kreuzzug. auf Zypern. Arnold von Dießen starb als Graf im Augstgau 1091.

Die Schenkung von Merchinger Gütern an das Kloster Dießen und an St.Ulrich in Augsburg erfolgte durch den Grafen von Wolfratshausen. Otto II. von Wolfratshausen (+1122) war ein Dießener Herkömmling. Der Anteil des Dießener Klosterbesitzes in Merching blieb groß, auch wenn Bertold II. (+1151) den Herrschaftsbesitz von Dießen auf den Andechser Berg verlegte. Das „Gesamthaus der Andechser“ schließt die Dießener und Wolfratshausener ein.

Seit 1078 war die Burg Merching bzw. das Schloss ein Zentrum der Grafenherrschaft am Lechrain. Nach dem Aussterben der Andechser übernahmen ihre Besitzungen 1248 die bairischen Herzöge der Wittelsbacher. Merching bekam ein herzogliches Urbaramt, 1315 war das Landgericht Landsberg zuständig. Das Schergengericht Merching war von 1437 bis 1799 beim bairischen Gericht Mering.

Seit dem 16.Jahrhundert vermehrten sich die Grundherrschaften erheblich. Einige Höfe gehörten zum Kastenamt Mering. Auch die Ortskirche war begütert und die Pfarrei gut dotiert. Auch noch im 18.Jahrhundert hatten das Augsburger Domkapitel und das Kloster St.Ulrich in Augsburg, die Klöster Dießen, Ettal, Fürstenfeld und Ottobeuren Besitzanteile.

Vergleichsweise blieb der Merchinger Besitzanteil des Klosters Dießen aus dem 12.Jahrhundert groß. Dies galt in etwa auch für das Kloster St.Ulrich in Augsburg. Daher bezieht sich das Merchinger Wappen auf diese zwei bedeutenden Grundherrschaften mit relativ größtem Besitz .

Das Merchinger Wappen



Wappenbeschreibung:

„Schild geteilt, oben in Gold ein blauer Adler, unten in Schwarz ein goldenes Kleeblattkreuz. Das Gemeindegewand erinnert an zwei bedeutende Grundherren, die im Gemeindegebiet den größten Besitz verfügten. Der blaue Adler in goldenem Feld ist in verwechselten Farben dem Wappen der Grafen von Dießen und Andechs entnommen. Im 12.Jahrhundert schenkten die Grafen Güter in Merching an die Klöster Dießen und St.Ulrich in Augsburg. Beide Klöster konnten ihren Besitz im Ort lange Zeit halten. Das goldene Kleeblattkreuz in schwarzem Feld ist das Wappen der Reichsabtei St.Ulrich und Afra in Augsburg und erinnert an deren Grundherrschaft im Gemeindegebiet.“

Bis zur Säkularisation 1803 führte das Stiftswappen des Klosters Dießen auch den goldenen Adler in Blau der Andechser. Im Merchinger Wappen weist er also auch auf die Andechser Beziehungen mit Merching im Hochmittelalter hin.

Seit dem 12. Jahrhundert wallfahrten Merchinger und Meringer auf den „Andechser heiligen Berg“. Hermann, Graf von Vohburg, Bischof von Augsburg (1096-1133), verordnete 1128 allen zur gräflichen Herrschaft Andechs gehörigen Lehensorten eine jährliche „Wallfahrt auf den heiligen Berg“.

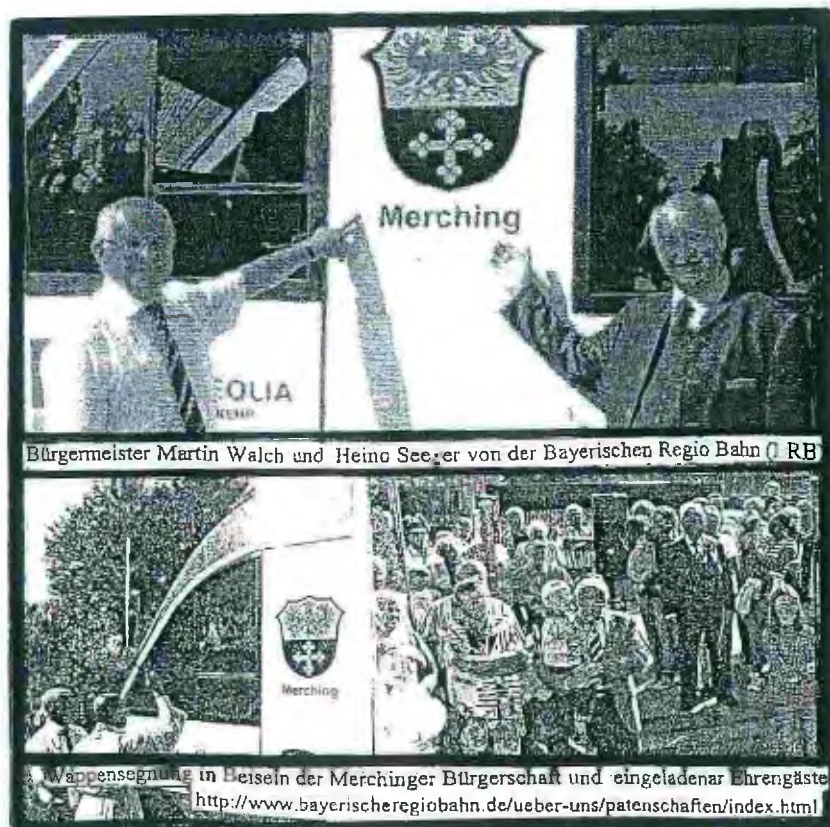
Der begehrte „goldene Adler von Andechs/Wolfratshausen“ ziert mehrere Gemeinde- und Kreiswappen. Das Merchinger Wappen unterscheidet sich von diesen durch verwechsellte Farben und durch das beigefügte Ulrichskreuz - eine historisch bewährte heraldische Wappenmethode.

In Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Winkler vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv München entwickelte 1953 Bürgermeister Johann Neßl das Merchinger Wappen. Er informierte auch mich und ich nahm an Beratungen mit großem Interesse teil. Der Gemeinderat stimmte zu. Für den Vorschlag, den Kirchenpatron St. Martin in das Gemeindegewappen aufzunehmen, ergaben sich heraldische Bedenken.

So wurde das Merchinger Wappen mit dem Augsburger Ulrichskreuz und dem „Dießner/Wolfratshausner/Andechser-Adler“ ein hervorragendes heraldisches Kunstwerk, auch im Gemeindegewapp. Es besiegelte auch 1956 meine Heiratsurkunde. Ich heiratete die Tochter des Bürgermeisters und Standesbeamten Johann Neßl, meine liebe Frau Johanna.

Am 24. September 2011 wurde das Merchinger Wappen am Triebwagen der „Ammerseebahn“ am Bahnhof Merching gesegnet. Bürgermeister Martin Walch bat mich als „Mitgestalter“ um eine ausführliche Dokumentation der Wappenentwicklung. Die „Ammerseebahn“ fährt nicht nach Andechs, sondern durch Dießen nach Weilheim. Daher und aus historischen Gründen spreche ich im Begrüßungstext vom „Wappen der Grafen von Dießen und Andechs“.

Merchings Wappen am Triebwagen VT 213 der Ammerseebahn 2011
„Mit dem Zug fährt Merchings Wappen durch die Region“ betitelt die „Augsburger Allgemeine / Friedberger Allgemeine“ den Bericht zur Segnungsfeier am Merchinger Bahnhof, der seit 1896 besteht.



Flur-, Straßen- und Hausnamen erzählen Ortsgeschichte

Zur Gemeinde Merching gehören die Gemarkungen Brunnen (seit 1882), Putzmühle, Hochdorf, Merching und Steinach.

Nach der Gebietsreform 1972 war Merching von 1978 bis 1980 Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mering. Seither ist Merching mit den Ortsteilen Hochdorf und Steinach eine Einheitsgemeinde im Landkreis Aichach-Friedberg (seit 1972) - im „Wittelsbacherland“.

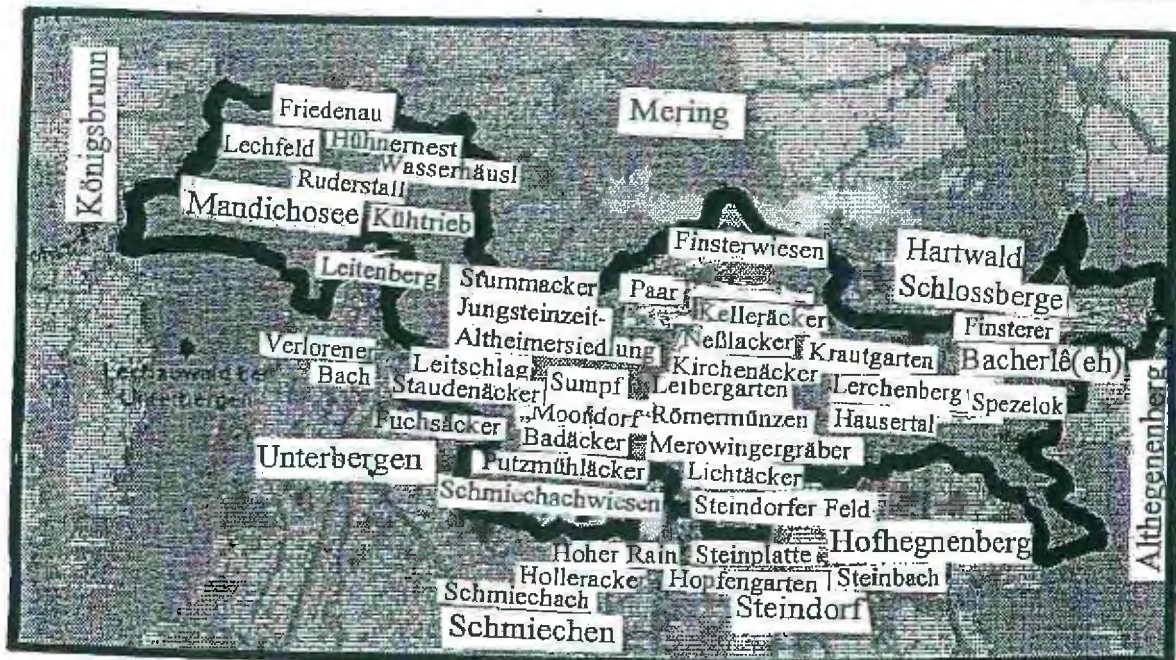
Das folgende Kartogramm zeigt die Flurgrenzen der Gemeinde Merching mit seinen Ortsteilen Steinach und Hochdorf unter: „Gemeindegemarkung Merching/Steinach / Hochdorf“:



Die Flurbereinigung der 1950-er Jahre veränderte die „Grundbesitze“ innerhalb der herkömmlichen Fluren mit historisch überlieferten Bezeichnungen. Kleinere Äcker und Wiesen wurden zur besseren Bewirtschaftung zusammengelegt. Vergrößerte Wirtschaftsflächen bedecken nun oft mehrere mit alten Flurnamen bezeichnete Areale.

Manche Flurnamen sind geologisch begründet, wie etwa das durch den Lechgletscher entstandene „Lechfeld“ oder als eiszeitliche Moräne der „Leitenberg“ bzw. „Leitschlag“. Zum tertiären Hügelland hin befinden sich „Steinplatte“ und „Hoher Rain“. Andere Flurnamen sind auch „Gewässernamen“, wie „Verlorener Bach“, „Wasserhäusel“, „Schmiechachwiesen“ oder die „Finsterer“.

Flurnamen / historische Hinweise in der Gemeindegemarkung Merching/Steinach/Hochdorf



Einige Flurnamen beziehen sich auf angrenzende Nachbargemarkungen, wie etwa „Friedenau“, „Putzmühlacker“, „Steindorfer Feld“ oder „Hausertal“. Auf kirchliche Bezüge verweisen die „Kirchenacker“ oder der „Lebergarten“, wo Römermünzen gefunden und „Merowinger-Reihengräber“ entdeckt wurden.

„Krautacker“, „Ruderstall“, „Kührttrieb“ bzw. „Badacker“ deuten landwirtschaftliche Nutzung oder Freizeitgestaltung an. „Hopfengarten“ und „Kelleracker“ sind Indizien für „Merchinger Bierkultur“. Es gab auch einen „Bierweg“.

Flora und Fauna beeinflussten die Namengebung von „Holler-/Holunderacker“ als „Dorfapotheke“, „Staudenacker“ bzw. „Hühner- oder Hennenest“, „Fuchsacker“ oder „Lerchenberg“, der auch einer neuen Industrieansiedlung an der Bundesstraße 2 den Namen gab. Der dort angrenzende „Neßlacker“ gehörte zu den historischen „Kelleräckern“.

Symbolkräftig erscheint mir der „Stummacker“, als Fundort der „Jungsteinzeit- bzw. Altheimersiedlung“, der „Sumpf“ als Standort für das „Moordorf an der Paar“ oder gar der noch nachdenkenswerte Flurname „Spezelok“.

Straßennamen erzählen Geschichte oder weisen den Weg in Nachbarortschaften

Johann Neßl war von 1956 bis 1963 Merchinger Bürgermeister. Geschichtsbewusst initiierte er nicht nur das Merchinger Wappen, sondern bewirkte die Namensgebung der Merchinger Straßen. Seither liegt sein Haus, das historische „Hiermannhaus“ an der „Mandichostraße 1“. Die Straße erinnert an den bajuwarischen Gründer und Namensgeber der Ortschaft Merching. Im Haus „Mandichostraße 1 heiratete ich die Bürgermeistertochter Johanna Neßl. Meine Familie wohnte dort von 1956 bis 1964.

Auch unter den nachfolgenden Bürgermeistern Wagner, Spicker, Frau Meyer und Walch entstanden „historische Straßennamen: „Carolinenweg“, „Wittelsbacherstraße“, Herzog-Ludwig-Straße“ oder „Carl-Theodor-Straße“. Carl Theodor (1724-1799) war als Kurfürst ein kultureller Förderer Süddeutschlands.

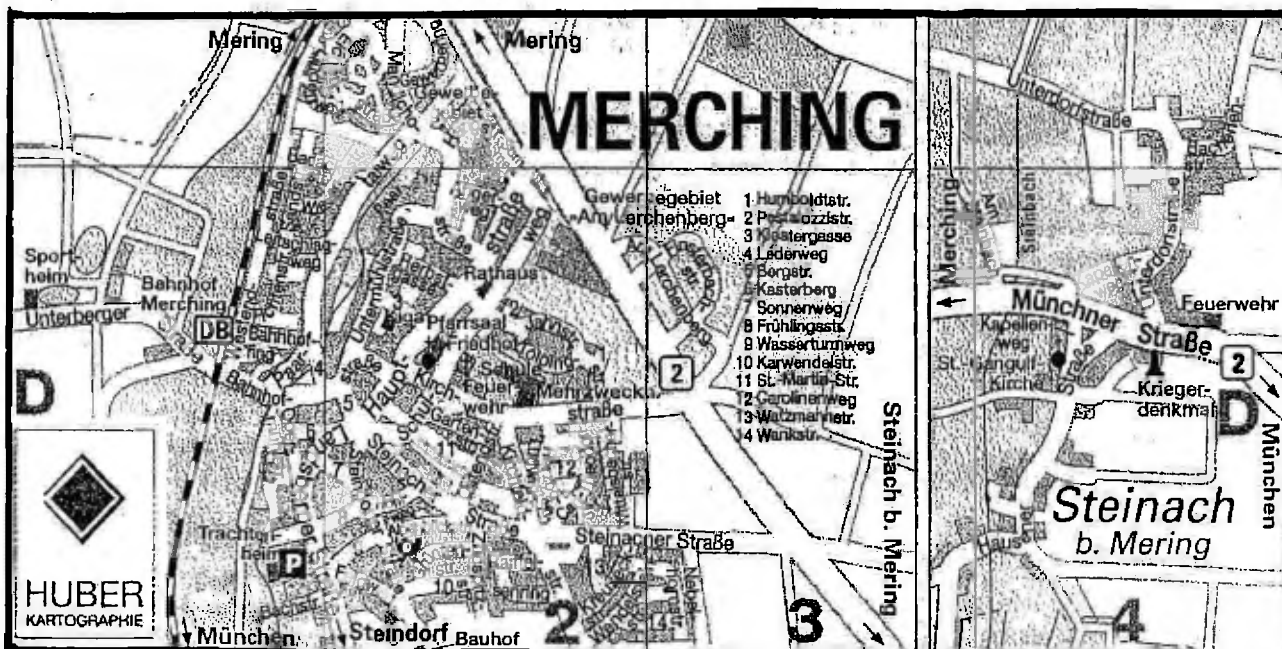
Als Pädagoge und Bildungsforscher begrüße ich Straßenwidmungen an Kirchenmänner, Philosophen und Pädagogen: „St.Martin-Straße“, „Kolpingstraße“, „Humboldtstraße“, „Pestalozzistraße“, „Jahnstraße“, zumal ich in den 1950-er Jahren auch Merchinger Lehrer und Schul- und Kirchenchorleiter in Steinach war.

„Kirchfeldstraße“ und „Leitschlagweg“ beziehen sich auf Flurnamen, „Klostergasse“ oder Raiffeisenring“ auf das Kloster- bzw. das Raiffeisenbank-Gebäude.

Im Flurbereinigungsgebiet Merching neu angelegte bzw. verbesserte Feldwege wurden zumeist nach den historischen Flurnamen benannt.

Die folgende Straßenkarte „überblickt“ das „Straßennetz Merchings und des Ortsteils Steinach“. Von der „Hauptstraße“ aus führen Straßen in die Nachbarortschaften, die mit deren Namen belegt sind.

Straßenkarte von Merching und Ortsteil Steinach



Wegweiser zu den Nachbarortschaften

Die „Hauptstraße“ wird in der Ortsmitte zur „Landsberger Straße“, die südwärts in die Kreisstadt Landsberg geleitet. Sie mündet nordwärts in die Bundesstraße 2, die die „Regierungshauptstadt Augsburg“ mit der „Landeshauptstadt München“ verbindet und durch den Ortsteil Steinach „Münchner Straße“ heißt.

Merchinger Straßennamen weisen auf Nachbarorte hin. Die „Steinacher Straße“ führt in das eingemeindete Steinach, die „Steindorfer Straße“ in die benachbarte Gemeinde Steindorf, das mit der Gemeinde Merching auch einen Schulverband bildet.

Häuser mit neuen Straßen- und alten Hausnamen in Merching

Zur Pfarrei St.Martin Merching gehörte im 17./18. und 19. Jahrhundert auch die Filialkirche St.Gangulf Steinach, bevor sie 1861 eigene Pfarreikirche wurde, für die seit 1981 der Merchinger Pfarrer „Pfarrverweser“ ist. Von 1952 bis 1967 war ich dort Kirchenchorleiter.

Das „Namensregister Pfarrei Merching“ aus www.genealogie-kiening.de enthält die Hausnamen von Merching und Steinach aus dem 17./18. und 19.Jahrhundert. Im folgenden beschreibe ich die Merchinger Hausnamen bezüglich der betreffenden gegenwärtigen Häuser (nummern) mit neuen Straßennamen, die es erst seit den 1950-er Jahren gibt. Früher gab es nur Hausnummern.

Merchinger Hausnamen

Ab 17. Jahrhundert:

Ein „Sedlhof“ wurde meist von einem „Meier“ verwaltet. Wahrscheinlich war Merchings „Sedlmeierhof“ auf dem einstigen Burgareal gegenüber der St.Martinskirche auch schon Standort eines „römischen Gutshofes“. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ist der Hausname „Sedlbauer“ ab 1649 / 1650 / 1682 / 1723 / 1769 / 1807 / 1845 (Familie Recher), 1812 durch Katharin Hartl und 1845 durch Anna Lechner beurkundet. 1812 besaß der „Sedlbauer“ 217 Tagwerk (Grundherrschaft Kastenamt Mering).

Auf dem Grundstück steht nun das „Marienheim“ mit Pfarrbücherei in der Hauptstraße 13. Die frühere Hauswirtschaftsschule, Ambulante Krankenpflegestation und Kinderhort waren „Vermächtnisse des Sedlbauernhofes“. Die alten Hofgebäude kaufte die Pfarrhaushälterin Therese Scheuring, aus Veitshöchheim stammend, ließ sie abreißen und daneben 1885 einen Klosterbau für die Dillinger Franziskanerinnen errichten. Sie wirkten bis zur Auflösung ihres Klosters um 1960 segensreich. Neben dem „Schwesterngrab“ auf dem Merchinger Friedhof befindet sich auch das Grab des 1956 verstorbenen Bürgermeisters Johann Neßl. In diesem „Haus-Familiengrab“ ruhen auch seine Frau Johanna Neßl, geborene Bichler, und Sohn Erwin. „Haus-Familiengräber“ wurden auf neue Hausbesitzer „vererbt“. Mit dem Kauf des „Hauses Merching 13“ erwarb die Familie Neßl 1930 auch das Grab der vorherigen Hausbesitzer-Familie Weber. Familie Weber betrieb ein Kolonialwarengeschäft. Frau Weber war Hebamme, Herr Weber beschäftigte sich nebenberuflich als Schlosser.

Die „Kiening Genealogie“ registriert aus dem 17. Jahrhundert die ältesten bzw. größten Bauernhöfe, auch Huben, Lehen und Sölden:

1600, also schon vor dem Dreißigjährigen Krieg, wird das jetzige „Gantneranwesen“ in der Landsberger Straße 4 unter der Hausnummer 100 als „Holzapfel-Hof“ bezeichnet, 1659 durch Maria Gaill. 1813 als „Holzapfel-Rest“ 1/1 25 Tagwerk Kastenamt Mering.

„DUDEN-Etymologie“ erklärt „Wittum“ („Brautgabe“ / „Mitgift“...) auch als „Dotierung einer Kirche mit Grundstücken“. Das althochdeutsche Wort „widimo“ wird zum mittelhochdeutschen „widem“, daraus u.a. das neuhochdeutsche „widmen“ oder „Widmung“. „Widem“ bedeutet seit dem 15. Jahrhundert „Pfarrgut“.

Das Namensregister der „Kiening Genealogie“ benennt den „Merchinger Widembauernhof“ im Dreißigjährigen Krieg:

Seit 1636 (Maria Peir), 1641 (Anna Gaill), 1645 (Johann Gaill) und 1647 (Wolf Kaindl) gehört der Hof mit der Hausnummer 27 dem „Widembauer“. Als jetziger „Sumperhof“ in der Hauptstraße 19 war er auch ein Gasthof, in den 1890-er Jahren vom „Holzmüller-Wirtshaus“, jetzt Ankner, Hauptstraße 28, übernommen und bis 1958 betrieben. Am 20. September 1956 durften meine Frau Hanna und ich unser „Hochzeitsmahl“ dort feiern. Familie Sumper besitzt neuerdings auch ein Anwesen in Mering, Münchener Straße 150.

Seit 1662 bzw. 1690 ist der Merchinger „Bräu“ in der Steinacher Straße 1 mit der Hausnummer 111 für Leonhard Hueber / Tobias Braunmiller nachweisbar. 1812 war dort Gottfried Feuchtmair zuhause. 1950 wurde ich im nämlichen „Gasthaus Siebenhütter“ als Spätheimkehrer von der Gemeinde Merching empfangen. Dort erlebte ich auch den ersten Ball nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft. Heute steht dort ein Apotheken- und Sparkassengebäude.

1806 wurde im dortigen „Gasthaus zur Post“ eine Mittelstation mit 16 Pferden eingerichtet (Stall im heutigen Storch-Anwesen). Durch die Mandichostraße und die Steinacher Straße führen die Postkutschen nach Fürstenfeldbruck und München. 1808 wurde Merching zur „Postexpedition“ erhoben. Die „Postkutschenzeit“ endete auch in Merching mit der „Zeit der Dampfeisenbahn“.

Am 4. August 1840 wurde die Eisenbahnstrecke Augsburg-München über Mering eröffnet. Das „technische Zeitalter“ begann auch in Merching. 1934 wurde die „Autobahn-Betonstraße“ an Merching vorbei gebaut, ein „Pilotprojekt der Reichsautobahnen“.

Gegenüber dem „Gasthaus zur Post“, alte Haus-Nummer 110 „Schweglerbecker“ 1/16 mit 15 Tagwerk, jetzt Klaus Spicker, Bürgermeister a.D., Hauptstraße 1, bestand bis 1917 das „Hofmuth-Gasthaus“. Konzessionen ergingen an die Gasthäuser Siebenhütter und Kopp.

Übrigens gab es 1786 im „Haus Nr.30“ auch ein Merchinger „Bräuhaus“. 1/16 / 43 Tagwerk / Grundherrschaft Kloster Ettal. Dieses Haus in der Hauptstraße 18 wurde zu einem modernen Geschäftshaus umgebaut und gehört Bürgermeister Martin Walch.

Aus dem 17. Jahrhundert sind noch folgende Hausnamen überliefert:

1635 „Obermüller“ Hausnummer 96, 1787 / 1812: 1/2-Hof / 118 Tagwerk / Grundherrschaft Kloster St. Ulrich und Afra Augsburg / Knoller Marzel, Sonner, Wecker, Obermühlstraße 1 & 2

1637 „Huber“ 1/1-Hof 177 Tagwerk, Hausnummer 40, jetzt Familie Kaspar, Bahnhofstraße 3

1640 „Trefler“ 1/1-Hof 114 Tagwerk / Kloster Dießen, Hausnummer 88, jetzt Familie Müller, Landsberger Straße 16

1659 „Brugg(ck)berger“ 1/1-Hof 124 Tagwerk / Kastenamt Mering, Hausnummer 1, jetzt Familie Kerber; Hauptstraße 36 (1814 Joseph Weiß).

- 1660 „Högenauer“, „Hegger“, Hausnummer 22, Martin Aumiller und Erben, Hauptstraße 21
1/1-Hof 187 Tagwerk. Hofgebäude wurden abgerissen. Auf dem Areal entstanden neue
Wohngebäude. Die „Högenauer-Villa“ ist vermietet. Der Hof förderte den Schulhausbau
im Jahre 1877.
- 1661 „Bader“ 1/16 7 Tagwerk, Hausnummer 44, jetzt Gantner („Leder“), Lederweg 2
- 1663 „Schmi(e)d“ 1/16 17 Tagwerk, Hausnummer 50, jetzt Familie Lefin, Bergstraße 2
- 1668 „Untermüller“, 1/16 118 Tagwerk / Kloster St.Ulrich und Afra Augsburg /Haus-Nr. 10,
jetzt Familie Aumüller, Untermühlstraße 11
- 1671 „Echterbauer (zertrümmert)“ 1/1-Hof 158 Tagwerk / Hausnummer 11, Grundherrschaft
Kloster St.Ulrich und Afra Augsburg, jetzt Familie Dosch, Untermühlstraße 6

Der Zusatz „zertrümmert“ (Benedikt Echter und 1702 Anna Niedermayr) interessiert, weil durch Teilungen auch im Umfeld der jetzigen Mandichostraße kleinere Anwesen entstanden. Zersplitterung der Hofstätten und Sölden geschah seit Mitte des 18.Jahrhunderts zunehmend. Seit dem 20.Jahrhundert werden immer mehr bäuerliche Areale für Gewerbe- und Industriegebiete „vermarktet“. Im technische Zeitalter urbanisieren Dörfer. Der agrarische Strukturwandel vollzieht sich auch in Merching. Kleinere Anwesen verpachten Äcker an größere Höfe.

- 1675 „Mühlbauer“ 1/2-Hof 115 Tagwerk / Kastenamt Mering: spätere Einheiratungen
veränderten den Hofnamen: „Beim Süßmeier“ Baugrund für die „Högenauer Villa“
verkauft. Jetziger Besitzer ist Konrad Süßmeier, Hauptstraße 25
Eilmündung der Mandichostraße in die Hauptstraße. Nachbar: „Beim Neß!“.

Ab 18.Jahrhundert :

Erst in der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts werden erstmalig weitere Hausnamen genannt. 1781 erscheint mit Paul Socher Haus Nummer 34 der „Kirchenbauer“ (Georg Socher 1816). Der „Kirchenbauer-Hof“ erstreckte sich entlang der südlichen Friedhofsmauer: 172 Tagwerk/ Grundherr war das Stift St.Ulrich und Afra in Augsburg. 1895 erfolgte die Hofzertrümmerung und die Hofraumaufteilung. Im Westen ließ die Pfarrhaushälterin Therese Scheuring aus Veitshöchheim 1904 die „Villa Therese“ erbauen, nachdem sie 1885 das „Marienkloster“ auf dem „zertrümmerten Sedlbauernhof“ gestiftet hatte. Im Osten errichtete Ludwig Aumiller 1928 eine Metzgerei, sein Schwiegersohn 1958 ein Kolonialwarengeschäft. Im „Metzgerhaus“ belegte ich als noch nicht verheirateter Junglehrer ein Arbeitszimmer.

Der „Kirchenbauer-Hof“ grenzte unmittelbar an die 1430/40 erbaute Anna-Kapelle, als Frühmess-Benefiziumskirche von Herzog Wilhelm III. gefördert und gestiftet. Sein Bruder Herzog Ernst I. beurkundete die Stiftung am 19.April 1438 / vollzogen am 1.Juli 1438. Bisweilen vernachlässigt, aber lange Zeit auch berühmte Wallfahrtskirche. Anno 1884 kamen 42 Pilgergruppen zur Kapelle, nachdem sie 1851 renoviert wurde. Wie die St.Martinskirche brannte auch die Anna-Kapelle am 6.Oktober 1704 ab.

Die ebenfalls abgebrannte gotische St.Martinskirche wurde 1707 im Rohbau neu errichtet. Barockisiert wurde sie 1731 neu geweiht. Die römische Jahreszahl MDCCXXXI ist auf dem großen Kirchenbogen vor dem Hochaltar zu lesen. 1922 wurde die Kriegerkapelle angebaut. Gedenktafeln nennen Kriegstote der Napoleonischen Kriege ab 1805, des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 und der beiden Weltkriege im 20.Jahrhundert. Auch an die Vertreibungstoten nach dem Zweiten Weltkrieg wird erinnert.

Beim Kirchenareal lag immer schon der Pfarrhof in der Hauptstraße 17 und einst auch das alte Schul- und Mesnerhaus: Hausnummer 114 /1/16 bzw. 117/1/32. Das alte Schulhaus wurde 1932 verkauft. Das Haus mit der örtlichen Poststelle gehört den Familien Weiß/Engelschall. 1950 durfte ich dort als Spätheimkehrer zum ersten Mal Fernsehsendungen sehen. Der dort ansässige Meringer Elektromeister Martin Schallermeir erstellte eine Tonbanddokumentation meiner Hochzeitfeier in der St.Martinskirche am 20.September 1956.

Das „Namensregister der Kiening Genealogie“ nennt erstmals im 18.Jahrhundert folgende Hausnamen, in zeitlicher Reihenfolge geordnet:

1774 „Unterweber“, Kistler / Doll / Schmid, Hauptstraße 29, ehemals Hausnummer 3
Auf dem abgezweigten Anwesen entstand die Schreinerei Teifelhard, Hauptstraße 31.

In dieses Haus, damals Totnan Teifelhard Hausnummer 3 ½, wurden 1946 meine vertriebenen Eltern mit meinen fünf jüngeren Geschwistern in zwei jeweils 16 qm große Zimmer aufgenommen. Dort wurde auch ich als Spätheimkehrer aus einer fünfjährigen russischen Kriegsgefangenschaft am 4. Januar 1950 als achttes Familienmitglied empfangen.

- 1776 „Oberschäffler“ 1793/1797, 1/16 5 Tagwerk, jetzt August Süßmeier, Hauptstraße 5
- 1778 „Dullimaurer“, 1/16 18 Tagwerk / Dießen, jetzt Gantner Regina, Steindorfer Straße 5
- 1778 „Maurerdürk“, 1/16 7 Tagwerk / Ortskirche, jetzt Durz/Hank, Frühlingstraße 3
- 1778 „Schroll“, 1/16 5 Tagwerk / KA Mering, jetzt Hitzler/Lachabauer, Steinacher Straße 6
- 1779 „Mitterschäffler“, 1/16 13 Tagwerk / KA Mering, jetzt Familie Weiß, Hauptstraße 15
„Unterschäffler“ siehe 1789 jetzt Josef Bader, Angerweg 5
- 1779 „Metzgerbauer“(Aumiller, Michael/ 1818 Josef) 1/1 164 Tagwerk, jetzt Hauptstraße 8
Dem „Metzgerbauer-Hof“ entstammt der Metzger Ludwig Aumiller, der 1928 eine Metzgerei auf dem „zertrümmerten Kirchenbauer-Hof“ errichtete.
- 1779 „Wolferl“ 1/32 5 Tagwerk / KA Mering, Preymesser/Rohrmair/Treffler, Schulweg 4
- 1781 „Gallimann“ 1/16 13 Tagwerk / Kloster Ettal, Niedermeir/Nertinger, Untermühlstraße 4
- 1782 „Süßmeier“ 1/2-Hof, 89 Tagwerk / St.Ulrich Augsburg, jetzt Sumper, Hauptstraße 20
- 1783 „Baukl“ 1/16 2 Tagwerk / Kastenamt Mering, jetzt Familie Weiß, Frühlingstraße 7
- 1783 „Sumserhies“ 1/8 32 Tagwerk/Beuren/Schwaben, jetzt Rathaus, Hauptstraße 26,
früher Schulhaus, erbaut 1877
- 1784 „Tyroler“ 1/16 25 Tagwerk / Kastenamt Mering : Schmid/Straucher, Hauptstraße 12
(neben dem „Kirchenbauernhof“)
- 1784 „Nudelgaber / Nudelweber“ 1/16 7 Tagwerk / KA Mering :Falkner, Frühlingsstraße 1
- 1784 „Dauberle“ 1/16 19 Tagwerk / Kastenamt Mering, jetzt Bader, Bahnhofstraße 8 a
- 1785 „Maurerjackl“, 1/16 7 Tagwerk / St.Ulrich und Afra Augsburg, jetzt:
Nidermair/Deckerle/Schlesinger, Untermühlstraße 9
- 1786 „Bräuhaus“ an nördlicher Friedhofsmauer, 1/16 43 Tagwerk / Kloster Ettal :
Familien Gantner / Walch, jetzt: Hauptstraße 18 Geschäftshaus, daneben Wohnhaus
von Bürgermeister Martin Walch
- 1787 „Schuster“, 1/16 6 Tagwerk / St.Ulrich : Familie Lachenmair, Landsberger Straße 19
- 1787 „Langschuster“ 1/16 33 Tagwerk / KA Mering, jetzt Familie Weiß, Bahnhofstraße 6
- 1787 „Wassermann“ 1/16 7 Tagwerk / Kastenamt Mering, jetzt Sedlmeier, Frühlingsstraße 6
- 1788 „Webergastl“ 1/16 7 Tagwerk / Kloster Dießen, jetzt Schwab, Frühlingsstraße 9
- 1789 „Wäscher“ 1/16 8 Tagwerk / KA Mering, jetzt Familien Teifelhard / Tomaschko,
Peter Tomaschko, 2.Bürgermeister und CSU-Kreisrat // Hauptstraße 6
- 1789 „Metzgerbartl“ 1/16 11 Tagwerk/ Dießen : Sedlmair/Raiffeisen, Landsberger Straße 7

- 1790 „Kuttelschneider“ 1/16 20 Tagwerk / Ortskirche , jetzt „beim Wagner“ / Schwarz,
Hauptstraße 10 : Ein Nachfahre übernahm die „Villa Therese“.
Thea Schwarz , verheiratete Pschorr, betrieb ein Kolonialwarengeschäft.
- 1790 „Mesner“ 1/16 5 Tagwerk KA Mering (Rauschmair Konrad), jetzt Steber/Teifelhard,
Kirchstraße 5
- 1791 „Lacher“, 1/8 23 Tagwerk St. Ulrich Augsburg, jetzt Familie Heim, Mandichostraße 7
- 1791 „Lachersimon“ 1/16 7 Tagwerk KA Mering : Familie Schuh, Steindorfer Straße 11
- 1791 „Berglbauer“, 1/2-Hof, 80 Tagwerk/Dießen : Familie Steber, Landsberger Straße 9
- 1791 „Schuhobel“, 1/16 30 Tagwerk/ Ettal: Süßmair („Schuchala“), Landsberger Straße 10
- 1791 „Mollemann“, 1/16-Hof, jetzt Familie Steber, Landsberger Straße 6
- 1792 „Albrecht“ 1/16 7 Tagwerk / Ortskirche: Lachenmair / Schreinerei, Mandichostraße 4
- 1792 „Menter“ 1/16 12 Tagwerk / Kloster Dießen: jetzt Abold/Storch, Steindorfer Straße 1
- 1793 „Erlinger“ 1/16 17 Tagwerk / Dießen, jetzt („Erlewei“) Huber, Steindorfer Straße 7
- 1793 „Schneiderwastl“ 1/16 5 Tagwerk / KA Mering, jetzt Weiß, Steindorfer Straße 2
- 1793 „Schusterjosl“ 1/16 8 Tagwerk/ Kloster Dießen: jetzt Köchl, Kasterberg 4
- 1793 „Lippl“ 1/16 4 Tagwerk/ Kastenamt Mering : „Lipala“, Bartl, Landsberger Straße 25
- 1793 „Metzgerle“ 1/16 7 Tagwerk/ KAMering: „Heslaweber“ Schmaus/Metzger Hauptstr. 27.
- 1793 „Kramer“ 1/16 37 Tagwerk / Kastenamt Mering, jetzt Schamberger, Bergstraße 1
- 1794 „Möselschneider“ 1/16 5 Tagwerk/Kloster Ettal, jetzt Dellinger, Schulweg 2
- 1794 „Bartlhans“ 1/16 7 Tagwerk / Kloster Ettal, jetzt Steber, Landsberger Straße 5
- 1795 „Schweglerbecker“ 1/16 7 Tagwerk / Kloster Dießen : („Rechenmacher“):
jetzt Nikolaus / Klaus Spicker, Bürgermeister a.D., Hauptstraße 1
- 1796 „Rehle“ 1/16 7 Tagwerk/ St. Ulrich Augsburg, jetzt Helgemeier, Landsberger Straße 17
- 1797 „Geiger“ 1/16 7 Tagwerk / Dießen: „Geigerhansl“ Fam. Schmid, Landsberger Straße 11
- 1798 „Hefemann“ 1/16 7 Tagwerk / KA Mering, jetzt Fam. Wenzl/Christian, Hauptstraße 9
- 1799 „Brandenburger“ 1/16 30 Tagwerk/KA Mering: Kopp verkauft, Landsberger Straße 1
- 1799 „Urbaschneider“ 1/16 8 Tagwerk/St. Ulrich Augsburg: Weber verkauft, Hauptstraße 22
- 1799 „Federle“ ungeklärt: „Hederle“ ?

Hausnamen des 18. Jahrhunderts beziehen sich vermehrt auf Berufsbezeichnungen.

Ab 19. Jahrhundert :

- 1800 „Lutz“ 1/16 31 Tagwerk / Kloster Ettal , jetzt Familie Hofmuth, Steinacher Straße 4
- 1800 „Blaslemann“ 1/16 6 Tagwerk/ Kloster Dießen! Familie Morenweiser, Frühlingstraße 4
- 1800 „Schmalzer“ 1/16 7 Tagwerk/Ortskirche , jetzt Familie Mayer, Steindorfer Straße 3
- 1801 „Sattlersima“ 1/16 9 Tagwerk/Ortskirche , jetzt Familie Wurmser, Hauptstraße 4
- 1801 „Grabenhies“, 1/16 10 Tagwerk/ Kloster Beuren(Schwaben) („Wadljakl“), jetzt:
Ott/Steinbüchler, Herbstgasse 3 / Emma Ott zeigte mir den „Heimkehrerweg 1950“.
- 1801 „Kramerschuster“ 1/16 13 Tagwerk/Ortsgemeinde, Sumper/Kopp, Landsberger Straße 3
- 1801 „Reichenmartl“ 1/16 11 Tagwerk / Ortskirche , „Reichamichl“, Bauer/Reich,
Mandichostraße 2, zwischenzeitlich Bürgermeister
- 1801 „Schlesinger“ 1/16 12 Tagwerk , Kloster Dießen: jetzt Bals, Steindorfer Straße 9
- 1801 „Hauselenatz“ („Häusla“) 1/16 9 Tagwerk / Dießen: / Rauch, Landsberger Straße 2
- 1801 „Klättschneider“ 1/16 9 Tagwerk / Hofmark Grunertshofen, jetzt Schrödl/Heinrich,
Hauptstraße 32
- 1801 „Druckerhiesel“ 1/16 5 Tagwerk/Ortskirche: jetzt Familie Jocher, Hauptstraße 3
- 1802 „Schmidhauser“ 1/16 10 Tagwerk/Ortskirche; Familie Kinader, Bahnhofstraße 12
- 1803 „Obersattler“ „Goller-Rest“ 1/16 25 Tagwerk/Ettal: Grundler, Landsberger Straße 14
- 1803 „Wachterhaus“ , nur alte Hausnummer 101 (zertrümmert).

- 1804 „Böcklmann“, 1/16 27 Tagwerk/ Dießen („Scheiber“): Familie Weiß, Sonnenweg 1
 1804 „Bacherl/Bachwerl“ 1/16/10 Tagwerk/ KA Mering, (Waldl) Emmert/Ott, Lederweg 1
 1804 „Gelbenmichl“ 1/16 20 Tagwerk / Ortsgemeinde: Familie Schrödl , Hauptstraße 34
 1804 „Daumakistler“ 1/16 5 Tagwerk / Ortskirche , jetzt Käser , Steinacher Straße 5
 1804 Kastenbauer“1/16 10 Tagwerk / KA Mering :Morenweiser/Schamberger,Kastenberg 2
 1807„Wurstschuster“1/16 6 Tagwerk / KA Mering, Rödigg/Freymüller, neugebaut von
 Fam. Luichtl, Steindorfer Straße 13
 1809 „Sattler“ 1/16 9 Tagwerk/ KA Mering, Kramer/Weiß, Landsberger Straße 8
 1809 „Zimmermeister“ 1/16 26 Tagwerk / Dießen: Schmid/Molma , Steinacher Straße 3
 1809 „Klarmann“ 1/16 8 Tagwerk / Ortskirche: Spicker/Lachenmeir, Mandichostraße 10
 1810 „Jakelbauer-Rest“ , 1/1-Hof 118 Tagwerk/Dießen: Müller, Landsberger Straße 13
 1810 „Alterwagner“1/16 18 Tagwerk/Beuren.: Decker/Hedorfer, Landsberger Straße 12
 1810 „Venerula“ 1/16 7 Tagwerk/KAMering:Henala/Trieb/Binder, Landsberger Straße 21
 1810 „Ullmann“1/16 7 Tagwerk/KAMering: Eichinger/ Albert Ott, Untermühlstraße 3

1813 „Hiermann“1/16-Hof / 5 Tagwerk / Jakob Font // Umbau 1884 von Augustin Helgemeir
 nach Bauplan, siehe Seite 19. Familie Helgemeir verkaufte das Anwesen an
 Familie Weber und zog in das heutige „Oberhuber-Anwesen“, Hauptstraße 40 .
 Der Schlosser Wilhelm und Hebamme Anna Weber, geborene Schwighammer, verkaufte das
 Haus mit einem Kolonialwarengeschäft am 1.Juli 1930 an Familie Neßl und zog nach
 Ruhmannsfelden.

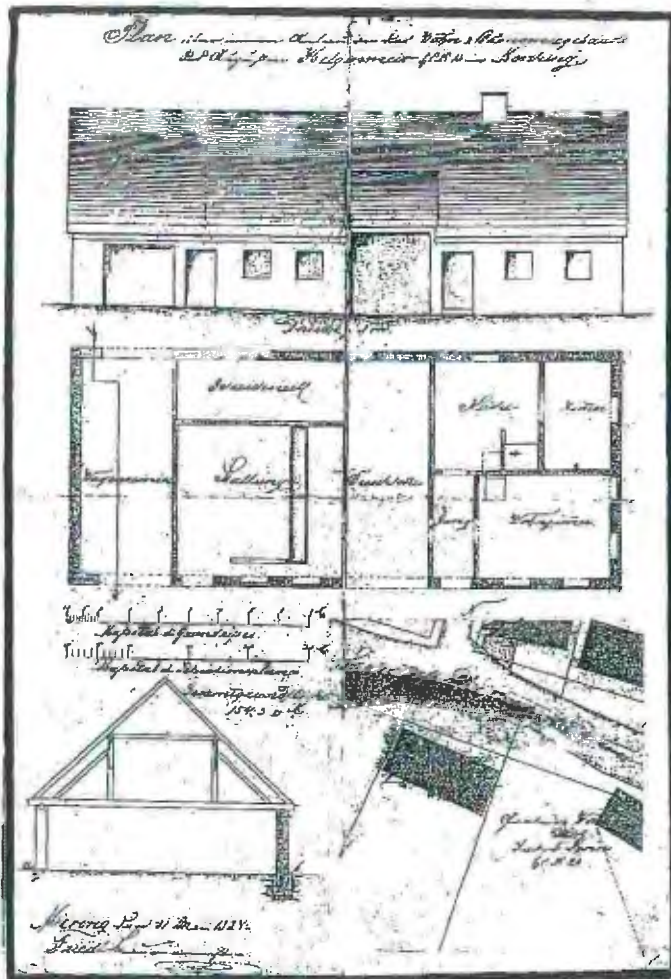
Das Kolonialwarengeschäft betrieb Johanna Neßl weiter.

Das historische „Hiermannhaus“ war Wohnhaus des Bürgermeisters Johann Neßl
 von 1956 bis 1963 und der Eheleute Johanna Nowey, geborene Neßl, und
 Waldemar Nowey von 1956 bis 1964 - jetzt an Frau Barbara Hörmann vermietet.

Nach dem „Hofanlagebuch von 1760 war das „Hiermannhaus“ unter 14 Häusern zu je 1/16
 mit 5 Tagwerk an die „Ortskirche“ abgabepflichtig.

- 1813 „Schwabl“, 1/16 7 Tagwerk / Grundherrschaft Ortskirche, jetzt Sedlmeir, Angerweg 1
 1813 „Howeber, Iserweber“ 1/16 12 Tagwerk/ Dießen: Familie Stuis, Frühlingstraße 2
 1814 „Weber“1/16 12 Tagwerk/KAMering, jetzt („Zenz“) Fam. Grabmann, Hauptstraße 33
 1814 „Wagner“1/16 7Tagwerk/ KAMering, „Wofala“Rohrmeier/Dellinger,Steinacher Str.10
 1814 „Schulhaus“(-1877)1/32 7 Tagwerk (Mesner):Weiß/ Engelschall (Post),Hauptstraße 11
 1814 „Groller“1/16 12 Tagwerk/ KA Mering, jetzt Lachenmair/Lidl , Bahnhofstraße 2
 1814 „Schäberla“ 1/16 6 Tagwerk / Kastenamt Mering, jetzt Schegg, Bahnhofstraße 10
 1814 „Hörnerschuster“ 1/16 11 Tagwerk/KA Mering:„Hennerschuster“ Spicker/Mayr,
 Mandichostraße 11
 1814 „Holzmüller“ 1/2 85 Tagwerk / KA Mering , jetzt Schwab/Ankner, Hauptstraße 28
 Bürgermeister Schwab empfing am 5.Januar 1950 Spätheimkehrer Waldemar Nowey.
 1814 „Hirtmelcher“1/16 8Tagwerk/KAMering:Heim/Hanghuber/Neudecker,SteindorferStr17
 1814 „Holzapfel-Rest“ 1/1 25 Tagwerk/ KA Mering ; Fam. Gantner, Landsberger Straße 4
 1814 „Schneiderbauer“ 1/1 124Tagwerk/Dießen : Schreiegg/Mittermeir, Bergstraße 3
 1814 „Mühlbauer“1/2 115 Tagwerk /KAMering:„Käser“, Konrad Süßmeier, Hauptstraße 25
 1814 „Schmidjackl“ 1/16 4 Tagwerk/ KA Mering, Familie Waitzmann, Untermühlstraße 1
 1815 „Schneiderschuster“ 1/16 7 Tagwerk/Kloster Dießen: Waitzmann/Kary, Bergstraße 5
 1815 „Schroll“ 1/16 5 Tagwerk/KA Mering: Hitzler /Lachabaur , Steinacher Straße 6
 1817 „Wendl“ 1/16 8 Tagwerk / Kastenamt Mering: Teifelhard, Steinacher Straße 8
 1819 „Klarmann“1/16 8 Tagwerk / Ortskirche: „Kloramann“, Spicker, Mandichostraße 10
 1820 „Denkenwastl“ 1/16 9 Tagwerk/ KA Mering: Denk/Rauch, Mandichostraße 9
 1825 „Bruckpaul“ 1/16 18 Tagwerk/ KA Mering („Schörg“): Resele, Mandichostraße 13

Genehmigter Anbauplan des „Hiemannhauses“ Nummer 13 (1760) durch Augustin Helgemeir (1884). Als „Weberhaus“ mit Laden 1930 von Johann Neßl gekauft, laufend erneuert, in der „Mandichostraße 1“ seit 1960 liegend.



Handwritten notes and signatures on the right page of the document. The text is written in cursive and includes several lines of text, some of which are crossed out or corrected. There are several signatures and stamps, including a circular stamp with the text 'M. GILBERG'. The text includes the name 'Augustin Helgemeir' and the year '1884'. There are also some numbers and dates, such as '1884' and '1885'. The text is somewhat difficult to read due to the cursive and some fading.

Geänderte Vornamen der Hausbesitzer verändern zuweilen auch die Hausnamen, vor allem in 1/1-Großhöfen, in kleinen 1/16-Anwesen zumeist bei Berufswechsel.

Das Hofanlagebuch von 1760 nennt 114 Anwesen mit den jeweiligen Hofflächen in Tagwerk bzw. Steuerindices 1/1, 1/2 (Hube), 1/8 (Sölde), 1/16, 1/32. Deren Zuordnung zu den Grundherren ergeben folgende statistische Übersichten (ohne 1/4: Lehen):

Anwesen nach Grundherrschaften und Hof- bzw. Steuerindices in Merching 1740 / Quelle: Hofanlagebuch von 1740

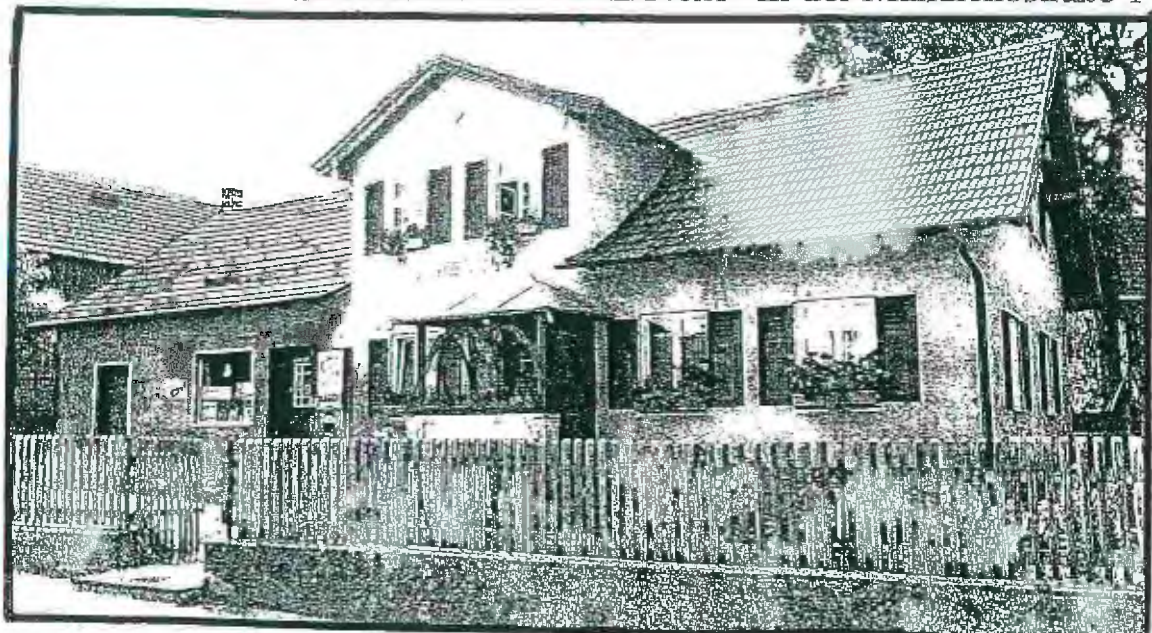
Grundherrschaft	1/1	1/2	1/8	1/16	1/32	Insgesamt
Kastenamt Mering	8	1		38	1	48
Domkapitel Augsburg	1 (Seeholzer: 1748 an Kloster Ettal verkauft)					1
Kloster St.Ulrich und Afra in Augsburg	3	1	1	8		13
Kloster Dießen	5			16		21
Kloster Ettal	1			5		6
Kloster Beuren in Schwaben			1	3		4
Kloster Fürstenfeld				3		3
Hofmark Windach - Grunnertshofen				1		1
Ortskirche, -gemeinde, Pfarrei Merching				17		17
Insgesamt	18	2	2	91	1	114

Von 1740 bis 1812 veränderten sich die Grundherrschaften und die Hof- bzw. Steuerindices nur wenig, wie zum Vergleich eine vergleichende Statistikübersicht auf der Seite 21 zeigt:.

Anwesen nach Grundherrschaften und Hof- bzw. Steuerindices
in Merching 1832 / Quelle: Haus-Chroniken Kiening-Genealogie

Grundherrschaft	1/1	1/2	1/8	1/16	1/32	Insgesamt
Kastenamt Mering	6	1		42	1	50
Kloster St.Ulrich und Afra in Augsburg	2	2	1	6		11
Kloster Dießen	4			16		20
Kloster Ettal				9		9
Kloster Beuren in Schwaben			1	3		4
Hofmark Windach - Grunnertshofen				1		1
Ortskirche, -gemeinde Pfarrei Merching				17	2	19
Insgesamt	12	3	2	94	3	114

Das historische „Hiermannhaus beim Neßl“ in der Mandichostraße 1



Kolonialwarengeschäft /Wohnung des Bürgermeisters Johann Neßl 1956-1963

Merching im technischen Zeitalter aus meiner Dissertation

Das technische Zeitalter im 20. Jahrhundert

Mit der Erfindung der Dampfmaschine im 19. Jahrhundert begann das technische Zeitalter, das im 20. Jahrhundert eine gesteigerte Industrialisierung, neue Kulturformen und soziale Entwicklungen bewirkte. Der technische Fortschritt förderte die Lebensqualität. Bomben und Raketen zerstörten jedoch in zwei Weltkriegen Kulturlandschaften nachhaltig. Ungezählte Kriegstote mahnen zum Frieden.

Merching nach dem Zweiten Weltkrieg

In Merching waren bombengeschädigte Augsburger einquartiert. Notleidende handelten auf dem Schwarzmarkt. Die Währungsreform reduzierte den Geldwert. Bauern verkauften Feldfrüchte. 1946 kamen Flüchtlinge und Heimatvertriebene. Sie waren heimat- und arbeitslos und wurden anfangs in Notunterkünften untergebracht. Die „Krautfabrik Sponsei“ beschäftigte Hilfsarbeiter.

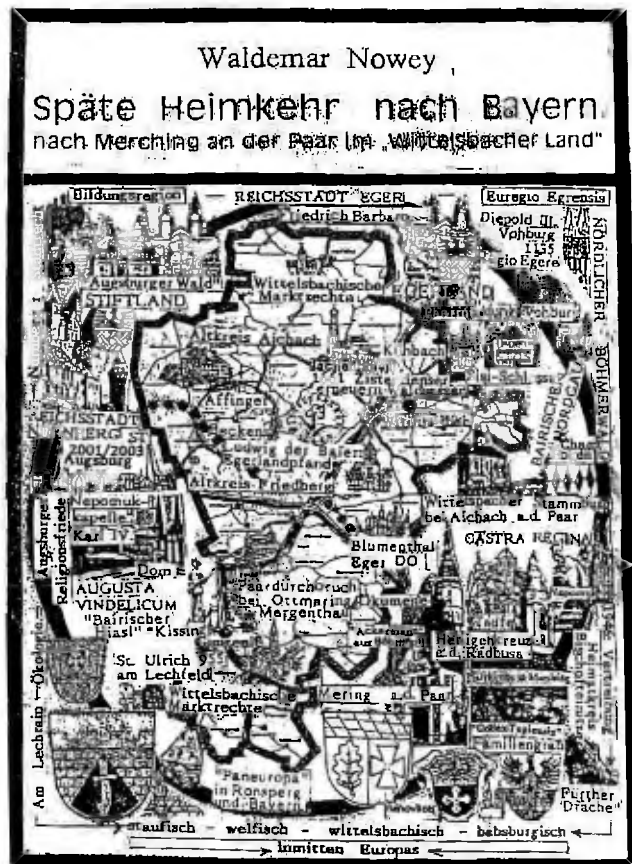
Aus Neubäu im nördlichen Böhmerwald des südlichen Egerlandes wurden meine Eltern nach Merching in die Freiheit vertrieben. Sie bewohnten mit meinen fünf jüngeren Geschwistern zwei Zimmer im Hause Teifelhard in Merching 3 ½. Zu ihnen durfte ich erst 1950 aus transkaukasischer Kriegsgefangenschaft „heimkehren“.

In der Volksschule und Bürgerschule lernte ich die Geschichte von Neubäu im nördlichen Böhmerwald des südlichen Egerlandes gut kennen. In der Lehrerbildungsanstalt Eger begeisterte mich bayerische und böhmische Bildungsgeschichte inmitten Europas.

Über meinen Bildungsweg berichten meine **Homepages** :

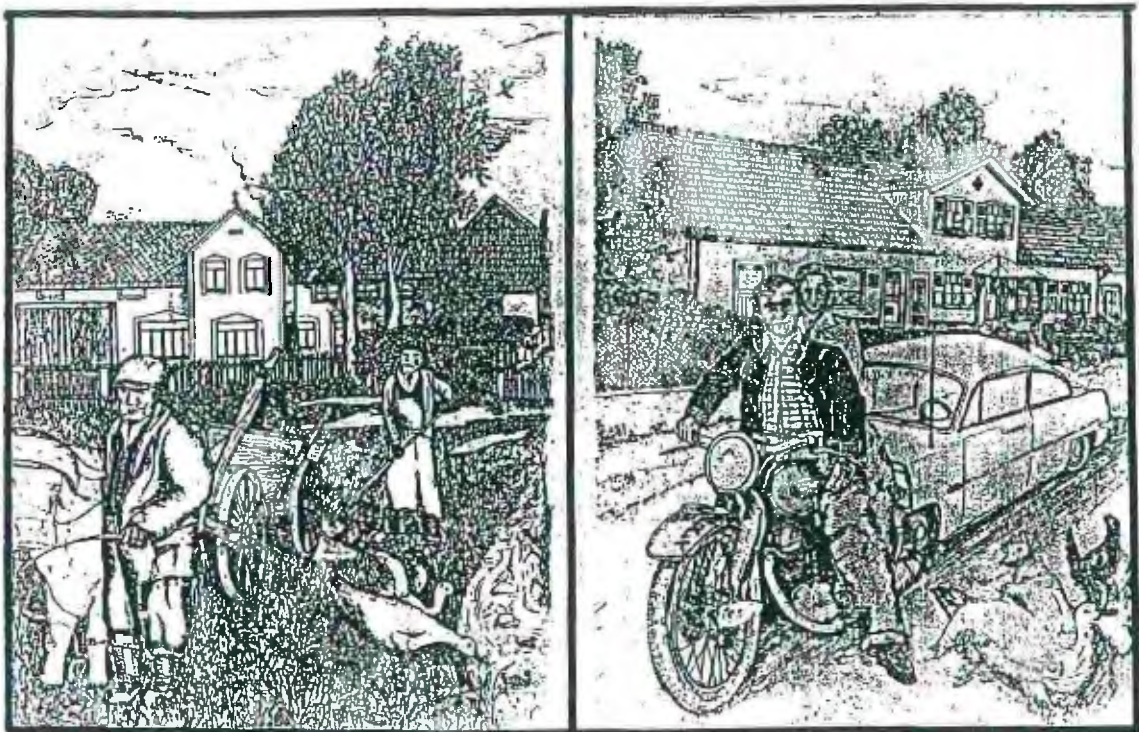
www.waldemar-nowey.de und
www.mering.de/Noweyana-Literatur .

In meiner russischen Kriegsgefangenschaft von 1945 bis 1950 erfuhr ich erst 1948 von der Vertreibung meiner Familie nach Merching im Freistaat Bayern. Von Mitgefangenen aus der Augsburger Region erfuhr ich, dass Merching Bahnstation sei. Dort stieg ich am 4. Januar 1950 frühmorgens um 6:00 Uhr als Spätheimkehrer aus dem Zug. Seither kenne, schätze und liebe ich Merching immer mehr als meinen „zweiten Heimatort“.



Vor dem Zweiten Weltkrieg waren Neubäu und Merching überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten sich gesteigerte Agrarreformen. Die Industrialisierung „urbanisierte“ auch die Döfer. In Neubäu fuhr ich als Schüler noch mit dem Fahrrad zur Schule, als Lehrer in Merching mit dem Motorrad und alsbald mit dem Auto. In der „Todeszone“ des Eisernen Vorhangs im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet wurde Neubäu niedergerissen. Seit 1956 verheiratet und in Merching, Mandichostraße 1 wohnhaft, schrieb ich dort als Meringer Oberlehrer von 1960 bis 1964 meine Doktorarbeit und promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Meine Dissertation: „Probleme und Möglichkeiten der Volksschuloberstufe im technischen Zeitalter“ enthält auch Studien über den Strukturwandel Merchings, die ich im **Folgenden** übernehme bzw. unter VTZ zitiere.

Zwei Vaterhäuser im technischen Zeitalter :



Neubäu, im Böhmerwald versunken / Merching im Wittelsbacherland

Probleme und Möglichkeiten
der Volksschuloberstufe
im technischen Zeitalter

Waldemar Nowey

**Probleme und Möglichkeiten
der Volksschuloberstufe
im technischen Zeitalter**

besonders im Hinblick auf den Volksschuloberstufenneubau
in Bayern
und unter Berücksichtigung empirischer Untersuchungen
im Regierungsbezirk Schwaben dargestellt

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Waldemar Nowey
München 1964

Heimatbezogene Publikationen

Ein Dorf im technischen Zeitalter

Ein Ortsbild vor zwei Jahrhunderten

Von 1886 bis 1918 war Georg Lutz Pfarrer von Merching. Zur damaligen Jahrhundertwende publizierte er im Augsburger G.Voegeli Verlag nachstehende „Neujahrskarte“ mit dem Ortsbild: „Merching vor 100 Jahren“, also :

Merching vor 200 Jahren



An das „Burg-Schloss-Areal“ erinnert der abgebildete Burghügel, der beim Abriss des Sedlbauernhofes eingeebnet wurde. Darauf entstand 1885 ein Klosterbau für die Dillinger Franziskanerinnen. Daneben befand sich bis 1877 das alte Schulhaus. Im neuen Schulhaus, Hauptstraße 26, unterrichtete ich 1952 in der Volksschuloberstufe, die zur Gebiets- und Schulreform 1972 Hauptschule wurde. Ein neues Schulzentrum für die Grund- und Hauptschule wurde in der Kirchstraße 15 errichtet.

Der wirtschaftliche und soziale Strukturwandel bedingte die Schulentwicklung in Merching. Sie erschien mir exemplarisch auch für die Landschulentwicklung in Bayern, besonders im Blick auf die Hinführung der Volksschuloberstufe zur berufsorientierten Hauptschule bzw. Mittelschule. Die Dorfentwicklung Merchings im technischen Zeitalter in meiner Dissertation über den Volksschuloberstufenausbau (VTZ. Seite 21 ff.) stelle ich im **Folgenden** auszugsweise, wörtlich bzw. sinngemäß vor.

Historischer Rückblick (nach VTZ, Seite 21 ff.)

Wie alle „ing“-Ortschaften am Lechrain wurde auch Merching „bajuwarisch“ besiedelt. Nach der Kelten- und Römerzeit kamen auch Markomannen aus Böhmen. Der Ortsname ist vom „Stammvater Mandicho“ abgeleitet.

Unter Flurzwang wurde die Dreifelderwirtschaft betrieben. Da im 11. Jahrhundert die Gauverfassungen („Augstgau“) durch erbliche Grafschaften abgelöst wurden, musste auch der „Ertrag Merchings“, der „Zehnt“, um 1250 u.a. an die Grafen von Dießen-Andechs abgeliefert werden. Die bairischen Herzöge hatten hier ein kleines Schloss.

Die Christianisierung begann im 4. Jahrhundert. Um 1400 besaß das Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra sechs Höfe und eine Mühle im Ort. Ein Gutshof und eine zweite Mühle gehörte dem Domkapitel in der Bischofsstadt Augsburg. Der Dreißigjährige Krieg war für Merching gleichermaßen folgenschwer, wie für die meisten bairischen Orte auch.

Der eigenwillige Bauernstolz der Merchinger zeigte sich schon nach dem Kirchenbrand von 1704, als sie nach eigenen Plänen ihren Kirchturm bauten und gerne dafür Strafgeldern zahlten. Im 20. Jahrhundert verzögerten sie die Flurbereinigung und prozessierten gegen den Staat. Aus der Verwaltungsgemeinschaft Mering traten sie nach zwei Jahren 1980 wieder aus.

Die Fruchtbarkeit der Merchinger Krautäcker auf Lechmoränen und tertiären Hügeln sind landesweit bekannt. Die Gegend wird 1864 als ein „rein bäuerlicher Bezirk“ beschrieben. Die Landwirte seien „sonderlich Katholiken, welche vom Landbau leben, dessen Produkte im nahen Augsburg einen bequemen und sicheren Absatz finden und einen sehr guten Wohlstand gewähren“ (nach Anton Steichele: Das Bistum Augsburg, 1864).

Während sich Großstädte wie Nürnberg und Augsburg im technischen Zeitalter rasch industrialisierten, ging Merching als reiches traditionsgebundenes Bauerndorf in das 20. Jahrhundert. Bis 1964 konnten sich 112 landwirtschaftliche Betriebe, davon 21 größere Bauernhöfe (je bis zu 60 ha Ackerland) und 18 Waldbesitzer frei entwickeln.

Infrastrukturelle Prozesse ergaben landesweit ein „Stadt-Land-Gefälle“, das sich allmählich abbaute.

Der ländliche Strukturwandel in Merching

Durch Zuwanderung von Industriearbeitern schwindet der rein-bäuerliche Charakter des Ortes zu Beginn der 1960-Jahre. In Merching leben 1.325 Einwohner, davon aber nur mehr 352 bäuerliche. Um 1900 waren noch 4/5 der Bewohner aus landwirtschaftlichen Kreisen, während es nun fast umgekehrt, nur mehr runde 25 % sind

Mit der Bevölkerungszunahme ändert sich auch die Wirtschafts- und Berufsstruktur. Neben 37 Gewerbebetrieben entsteht eine Sauerkrautfabrik. Die Technisierung der Landwirtschaft nimmt zu. 1945 zählte man in Merching erst drei Zugmaschinen, die von 1939 bis 1942 beschafft wurden. Im Jahre 1948 waren es bereits sechs und 1963 schon 110 Zugmaschinen bei 91 Besitzern.

Mit gesteigerter Motorisierung nahm der Pferdebestand in Merching ab. Im Jahre 1945 gab es noch 93 Pferde, 1963 nur noch sechs Pferde im Ort.

153 Kraftfahrzeugbesitzer werden von drei Tankstellen vor Ort bedient. Ein Vertriebener betreibt eine Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen. Der Besitzer eines Sägewerks ist ein Einpendler, später ein Vertriebener. Ein einheimischer Mühlenbetrieb musste wegen der rationelleren Großmühlenentwicklung im Landkreis aufgeben.

Früher sperrten sich konservative Merchinger gegen eine „Überfremdung“. Sie verkauften keine Bauplätze an „Nichtmerchinger“. Inzwischen greifen neue ökonomische Einsichten um sich. Hohe Baulandpreise finanzieren die Technisierung des Bauernhofes. Neu- und Altbürger bauen eine Siedlung an der Peripherie des Ortes. Soziale Spannungen lassen nach.

Der hiesige Raiffeisenverein errichtet ein modernes Lagerhaus und übernimmt den Produkteumschlag. Gesteigerte Wirtschaftskraft bedingt Bürokratisierung und bewirkt auch mehr Dienstleistungsberufe. Sie verändert die Bevölkerungsstruktur Merchings insgesamt.

Trend zur Kleinfamilie

In Merching leben 1964 im Schnitt je sechs Personen in 200 Häusern und in 373 Familien 6,6 Familienangehörige. Auch durch den medizinische Fortschritt im technischen Zeitalter werden die Menschen immer älter. Bereits 20 Merchinger (1,5 %) überschritten schon das 80.Lebensjahr, mit steigender Tendenz. 46 % männliche und 54 % weibliche Einwohner entsprechen in etwa dem Landesdurchschnitt.

Integration der Vertriebenen

Von den fast 400 Vertriebenen sind 75 % „Sudetenländer“, die sich schon wegen ihrer Stammesverwandtschaft gut einleben konnten. Sie beteiligen sich mit durchschnittlich 28 % an folgenden Vereinen (Gründungsjahr in Klammern):

Soldaten- und Kriegerverein / Veteranen (1874), Katholischer Burschenverein (1910), Freiwillige Feuerwehr (1912), Trachtenverein D’Paartaler (1921), Sportverein (1947) Trachtenverein Bayermünching (1955), Kriegsopfervereinigung VDK (1949), Ortsverband Bayerisches Rotes Kreuz (1960) .

Politisches Leben

Die Parteizugehörigkeit der Merchinger war 1964 noch relativ gering (2,1 % aller Einwohner), die Wahlbeteiligung jedoch zufriedenstellend (zwischen 85,3 % und 88,3 % bei Landtags- bzw. Bundestagswahlen). Bei Gemeinderatswahlen siegte bisher eine freie Wählergemeinschaft Nur mehr die Hälfte der Gemeinderäte waren 1964 Landwirte, mit sinkender Tendenz.

Religionszugehörigkeit

Einwohner nach Religionszugehörigkeit 1964:

Römisch-katholisch 1.251, Evangelisch 60, Griechisch-katholisch 2, Zeugen Jehova 5, Neuapostolisch 5, Konfessionslose 2 .

Vertriebene aus Böhmen, Mähren und Schlesien steigerten den Katholikenanteil. Der Kirchenbesuch in Merching war in den 1960-er Jahren besser als heute.

Die Einwohnermobilität Merchings

Arbeitsplätze zu schaffen, war für die bayerische Wirtschaftspolitik vordringlich, um der durch Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Evakuierte und Migranten vermehrten Bevölkerung Erwerbsmöglichkeiten zu geben und den erhöhten Lebensbedarf zu decken. Die verstärkte Industrialisierung im weitgehend noch agrarisch strukturierten Flächenstaat Bayern führte zu verstärkten Pendlerbewegungen zu den Arbeitsplätzen. Mobilität wurde ein charakteristischer Aspekt des technischen Zeitalters.

Ein Beispiel für die dorfspezifische Industrialisierung war die Merchinger Sauerkrautfabrik Sponsel. 1904 in Augsburg gegründet, übernahm deren Besitzer 1926 eine gescheiterte Neugründung in Merching und baute sie in den 1940-er Jahren mit 51 auswärtigen und acht hiesigen Arbeitern und Angestellten aus. Nach 1945 beschäftigte der Betrieb viele Heimatvertriebene.

Horizontale Mobilität

Jeder vierte Merchinger ist ein Vertriebener. Die meisten Vertriebenen, aber auch immer mehr Einheimische pendeln zu Arbeitsplätzen in der Augsburger Region und darüber hinaus. Diese horizontale Mobilität verstärkte sich von 1945 bis 1960 erheblich. Im verkehrsgünstigen Merching stiegen die Einwohnerzahlen. 1953 und 1960 mussten die vier Schulsäle vergrößert werden.

Die horizontale Mobilität wurde eine kontinuierliche Antriebskraft für den sozialen Wandel im Dorf. Zuzüge und Abgänge veränderten die Berufsstruktur, die unter vertikaler Mobilität noch eigens zu betrachten ist.

Meine wissenschaftlichen Mobilitätshebungen weisen eine breite regionale Streuung der Zuzugs- und Abzugsgebiete schier über die ganze Welt nach:

18 ausländische Staaten werden genannt, drei außereuropäische Kontinente sind erwähnt. Alle Bundesländer wurden als Zuwanderungs- oder Abwanderungsgebiete angegeben, wonach vorwiegend Industrieorte die meisten ehemaligen Merchinger aufnahmen. Nachdem 1951 eine relativ hohe Einwohnerzahl erreicht wurde, setzte eine allmähliche Arbeiterabwanderung ein. Wegen seiner günstigen Verkehrslage schwankten aber auch hinfort die Einwohnerzahlen insgesamt nur wenig. Merching blieb ständig mit der weiten Welt, die Landwirtschaft mit der Industrie verwoben.

Bis 1950 überwogen die landwirtschaftlichen Zugänge. Von 1950 bis 1960 überwogen industrielle Abwanderungen. Ungefähr die gleiche Zahl von Menschen, die bis 1960 in die Industrie gingen, waren 1960 als Auspendler verzeichnet, nämlich 335, denen 57 Einpendler in die dorfeigene Industrie (Krautfabrik, Sägewerk) gegenüberstehen. Nur 1/5 der Einpendler arbeiten in Handels- und Gewerbebetrieben.

Teilung von Wohn- und Arbeitsstätten ist auch in Merching eine bedeutsame Folge der fortschreitenden Industrialisierung. An den ermittelten Wegzügen in die Industriezentren im Ruhrgebiet, um Stuttgart, München und Nürnberg nehmen auch Jugendliche teil.

Beim ständigen Ortswechsel der landwirtschaftlichen Arbeiter (Melker, Dienstboten) entsprechen die Zuzüge ungefähr den Abgängen. Baumeister und Landarbeiter wechseln meist bei schlechter Bezahlung. Bauernsöhne, meist in Mittelbetrieben, fahren, zumal im Winter, in städtische Industriebetriebe und helfen nebenbei bei Stallarbeiten daheim. Auch der Bauer fährt mit eigenem Auto öfter in die Stadt, holt Zuchtvieh aus fernerer Bezirke und besucht auch Messen. Das Dorf Merching wird weltoffener.

Mobilitätsergebnisse für Merching in der Nachkriegszeit 1945

1945 (Zugänge = + Abgänge = - ; Überschüsse bzw. Differenzen sind unterstrichen)

Spezielle Mobilitätsvorgänge		Vertriebene			P	Einheimische			P	Ausländer			P	Insgesamt
regionalen Mobilität und	Bayerische Landorte	+ 5	-4	<u>+ 1</u>		+43	-38	<u>+ 5</u>			<u>0</u>		+ 6	
	Bayerische Städte	+ 3	-6	<u>- 3</u>		+28	-11	<u>+17</u>			<u>0</u>		+14	
	Namentlich: Land	+19	-1	<u>+18</u>		+ 6	- 2	<u>+ 4</u>			<u>0</u>		+22	
	Deutsche Ostgebiete	+19												
	Nordrhein-Westfalen		-1			+ 4	- 2							
	Baden-Württemberg					+ 2								
	Namentlich: Stadt	+ 4		<u>+ 4</u>		+ 7	- 3	<u>+ 4</u>		+1	-3	<u>-2</u>		+ 6
	Deutsche Ostgebiete	+ 4												
	Österreich									+1				
	Polen										-3			
Nordrhein-Westfalen					+ 6									
Baden-Württemberg					+ 1	- 3								
Zur Berufs-	Landwirtschaft	+16	-3	<u>+13</u>		+62	-29	<u>+33</u>			-3	<u>-3</u>		+43
	Handel und Gewerbe	+ 8	-4	<u>+ 4</u>		+ 9	-16	<u>- 7</u>		+1	<u>+1</u>		- 2	
	Industrie	+ 4	-4	<u> 0</u>		+ 7	- 3	<u>+ 4</u>			<u> 0</u>		+ 4	
	Namentlich: Sonstige	+ 3		<u>+ 3</u>		+ 6	- 6	<u> 0</u>			<u> 0</u>		+ 3	
	Angestellte/Beamte	+ 3				+ 4	- 3							
	Schwesterberufe					+ 2	- 2							
	Geistliche					- 1								
Wohn- und Arbeitsplatz - Pendler = P					(Unerhebliche Schwankungen in den letzten Kriegsjahren)									
Generation	Geburten/Sterbefälle	<u> 0</u>				+12	-15	<u>- 3</u>		-1	<u>-1</u>		- 4	
Sa.	Zu- oder Abgänge Sa.	+31	-11	<u>+20</u>		+96	-69	<u>+27</u>		+1	-4	<u>-3</u>	+44	
	Einwohner 1944 Sa.	<u> 0</u>				inkl. <u>+922</u> Evakuierte				<u>+11</u>			933	
	Einwohner 1945 Sa.	<u>+20</u>				<u>+949</u>				<u>+ 8</u>			<u>977</u>	

Mobilitätsergebnisse für Merching in der Nachkriegszeit 1950

		1 9 5 0											
Spezielle Mobilitätsvorgänge		Vertriebene			P	Einheimische			P	Ausländer		P	Insgesamt
und regionalen Mobilität	Bayerische Landorte	+31	-45	<u>-14</u>	24	+33	-37	<u>-4</u>	25	+3	<u>+3</u>	2	-15
	Bayerische Städte	+18	-14	<u>+4</u>	84	+17	-25	<u>-8</u>	67		<u>0</u>	2	-4
	Namentlich: Land	+14	-4	<u>+10</u>	0	+4		<u>+4</u>	0		<u>0</u>	0	+14
	Deutsche Ostgebiete	+13											
	Saarland		-1										
	Nordrhein-Westfalen					+1							
	Baden-Württemberg	+1				+3							
	Hessen		-3										
	Namentlich: Stadt	+29	-3	<u>+26</u>	0	+3		<u>+3</u>	0		<u>0</u>	0	+29
	Deutsche Ostgebiete	+20											
	Gefangenschaft(Ost)	+7				+3							
	Berlin	+2											
Nordrhein-Westfalen		-1											
Baden-Württemberg		-2											
Zur Berufs-	Landwirtschaft	+21	-14	<u>+7</u>	0	+31	-19	<u>+12</u>	0	+3	<u>+3</u>	0	+22
	Handel und Gewerbe	+19	-9	<u>+10</u>	23	+13	-19	<u>-6</u>	17		<u>0</u>	0	+4
	Industrie	+39	-30	<u>+9</u>	77	+6	-17	<u>-11</u>	68		<u>0</u>	4	-2
	Namentlich: Sonstige	+13	-13	<u>0</u>	8	+7	-7	<u>0</u>	7		<u>0</u>	0	0
	Angestellte/Beamte	+12	-9		(8)	+3	-3		(7)				
	Schwesterberufe	+1	-1			+1	-1						
	Retner		-3			+3	-3						
Wohn- und Arbeitsplatz - Pendler = P					108				92			4	204
Generation	Geburten/Sterbefälle	+7	-4	<u>+3</u>		+18	-13	<u>+5</u>		+1	<u>+1</u>		+9
Sa.	Zu- oder Abgänge	+99	-70	<u>+29</u>		+75	-75	<u>0</u>		+4	<u>+4</u>		+33
	Einwohner 1949 Sa.			<u>+493</u>				<u>+914</u>			<u>+15</u>		1.422
	Einwohner 1950 Sa.			<u>+522</u>				<u>+914</u>			<u>+19</u>		<u>1.455</u>

Mobilitätsergebnisse für Merching in der Nachkriegszeit 1955

Spezielle Mobilitätsvorgänge		Vertriebene			P	1955 Einheimische			P	Ausländer		P	Insgesamt
Zur regionalen Mobilität	Bayerische Landorte	+14	-15	-1	44	+56	-34	+22	58	-5	-5	1	+16
	Bayerische Städte	+4	-14	-10	61	+10	-26	-16	85		0	5	-26
	Namentlich: Land	+2	-3	-1	0			0	0				-1
	Mitteldeutschland	+1	-1										
	Hessen		-1										
	Namentlich: Stadt	+3	-2	+1	0	-1	-1		0		0	0	0
	Gefangenschaft (Ost)	+2											
	Nordrhein-Westfalen Baden-Württemberg	+1	-1			-1							
Zur Berufs- mobilität	Landwirtschaft	+6	-7	-1	0	+30	-31	-1	0	-4	-4	0	-6
	Handel und Gewerbe	+5	-10	-5	25	+16	-16	0	40		0	1	-5
	Industrie	+3	-16	-13	71	+7	-4	+3	91	-1	-1	5	-11
	Namentlich: Sonstige	+9	-1	+8	9	+13	-10	+3	12		0	0	+11
	Angestellte/Beamte Rentner	+5			(9)	+10	-5		(12)				
	+4	-1			+3	-5							
Wohn- und Arbeitsplatz - Pendler = P					105				143			6	254
Generation	Geburten/Sterbefälle	+3	-3	0		+8	-12	-4		+1	+1		-3
Sa.	Zu- oder Abgänge	+26	-37	-11		+74	-73	+1		+1	-5	-4	-14
	Einwohner 1954			+425				+922			+28		1.375
	Einwohner 1955			+414				+923		+24			1.361

Mobilitätsergebnisse für Merching in der Nachkriegszeit 1960

Spezielle Mobilitätsvorgänge		1960																
		Vertriebene			P			Einheimische			P			Ausländer		P		Insgesamt
Mobilität und regionalen	Bayerische Landorte	+23	-24	-1	+31	-49	-18	+16	-18	-2	+22	-129	-107	0	0	-3	-3	-3
	Bayerische Städte	+2	-10	-8	-63	-63		+7	-14	-7	+4	-89	-85	0	0	-2	-2	-15
	Namentlich: Land	-1		-1			0	+1	-1	0			0	0	0	0	0	-1
	Schleswig-Holstein							+1	-1									
	Baden-Württemberg	-1																
	Namentlich: Stadt	-1		-1			0	+2		+2			0	0	0			+1
	Australien	-1						+1										
	Hamburg							+1										
	Niedersachsen							+1										
Zur Berufs- und regionalen	Landwirtschaft	+14	-10	+4			0	+11	-10	+1			0	0	0	-1	0	+5
	Handel und Gewerbe	+2	-3	-1	+2	-22	-20	+9	-8	+1	+4	-52	-48	0	0	-1	-1	0
	Industrie	+3	-16	-13	+29	-82	-53	+4	-9	-5	+22	-153	-131	0	0	-4	-4	-18
	Namentlich: Sonstige	+6	-7	-1	-8	-8		+2	-6	-4		-13	-13	0	0	0	0	-5
	Angestellte/Beamte	+5	-2		-8			+1	-3			-13						
	Schwesterberufe	+1																
	Rentner		-5					+1	-3									
Wohn- und Arbeitsplatz - Pendler = P		(Einpendler = +; Auspendler = -)																
					+31-112 -81						+26-218-192					-5 -5		+57 -335 -278
Generation	Geburten/Sterbefälle	+6	-2	+4				+13	-11	+2				0	0			+6
Sa.	Zu- oder Abgänge Sa.	+31	-38	-7				+39	-44	-5				0	0			-12
	Einwohner 1959 Sa.	+397						+927						+12				1.336
	Einwohner 1960 Sa.	+390						+922						+12				1.324
N.B.:		Von den 12 gemeldeten Ausländern erhielten 1961 3 die deutsche Staatsangehörigkeit zuerkannt.																

Vertikale Mobilität in Merching

Technisierung, Berufsstruktur und sozialer Wandel im Dorf

Der durch Technisierung bedingte soziale Wandel lässt sich schon aus der Berufsstruktur ablesen. Berufswechsel und beruflicher Aufstieg verändern die soziale Schichtung, auch in Merching. Diese vertikale Mobilität ist meist mit der horizontalen Mobilität verknüpft.

Ein leitender Angestellter einer Merchinger Baufirma verlässt seinen Arbeitsplatz, um als Statiker in der Kreisstadt ein eigenes Büro einzurichten. Die Höherqualifizierung erwarb er sich auf dem beruflichen „zweiten Bildungsweg“.

Reinigungsfrauen und Dienstmädchen arbeiten bei Ärzten, Gewerbetreibenden und Handelsgeschäften in Nachbarorten. Mitverdienende Frauen erhöhen das Familienprestige. Das Doppelverdienertum schuf das Schlüsselkindproblem. Die Männerschwarzarbeit nahm in den 1960-er Jahren zu. Es gab immer mehr Kleinfamilien der sozialen Mittelschicht.

Auch die vertikale Mobilität rief tiefgreifende soziale Umschichtungen hervor, die auch schulische Probleme auslösten.

Einwohnermobilität nach dem Zweiten Weltkrieg in Merching

Meine wissenschaftlichen Untersuchungen zur vertikalen und horizontalen Mobilität Merchings erkennen folgende Ursachen und Folgerungen (nach VTZ, 37 ff.):

„Gute Bodenbedingungen ermöglichen den Bauern entsprechende Einkünfte nach Marktlage. Günstige Verkehrssituation zwischen den Ballungsräumen Augsburg / München.

Die Vertriebenenfrequenz war in den Nachkriegsjahren relativ hoch. Normale Würfelung der Handels- und Gewerbebetriebe, ortsspezifische Industrie.

Ein regelmäßiges Anwachsen der Bautätigkeit. Zufriedenstellende Einordnung von Heimatvertriebenen und Ausländern. Vermittelnde und sparsame Gemeindeverwaltung.“

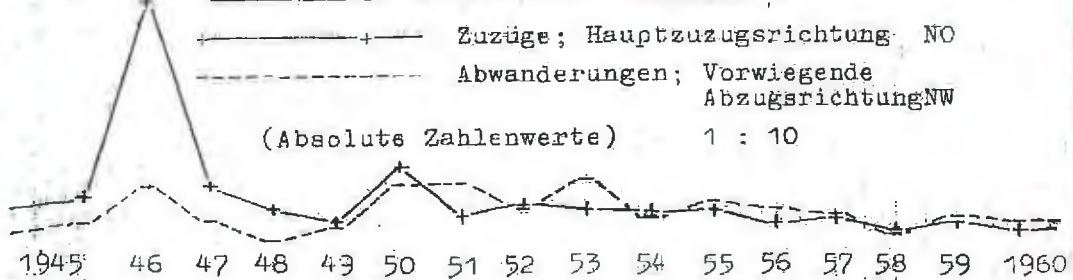
Wissenschaftliche Erkenntnisse aus den tabellarischen Übersichten auf den Seiten 28 ff. über „Mobilitätsergebnisse für Merching in der Nachkriegszeit von 1945 bis 1960“ werden hier in zehn Punkten zusammengefasst (nach VTZ, S.37):

1. Kleinlandwirte pendeln in die Industrie.
2. Gute Bahnverbindungen und Straßenverhältnisse erlauben den Pendlern günstige Fahrzeiten.
3. Die ortsansässige Industrie und die Handels- und Gewerbebetriebe beziehen ihre Einpendler aus abgelegenen Dörfern.
4. Ein langsames Ansteigen der Bautätigkeit verhindert einen raschen Zuzug von Ortsfremden.
5. Gemeinsam mit den Heimatvertriebenen arbeiten die Einheimischen als Pendler im Augsburger und Münchener Raum.
6. Die vertikalen Mobilitätsziffern stiegen anfänglich bei den Vertriebenen mehr an, erfassten aber allmählich die Einheimischen in gleicher Weise.
7. Gemeindeverwaltung forciert weder Zuzüge, noch will sie Abwanderungen verhindern.
8. Trotzdem die Einwohnerzahlen seit 1950 leicht abnehmen, weist die Gemeinde eine relativ hohe Umzugsfrequenz (Quote seit 1945: 3.680, das ist das Dreifache der durchschnittlichen Einwohnerzahl!).
9. Nach kriegsbedingten Sterbefallüberschüssen überwiegen folgend die Geburten, obzwar der Überhang jahrgangsweise schwankt.
10. Die regionale Mobilität erfasst in konzentrischen Kreisen Orte in vielen Ländern der Erde. Der industrielle Nordwesten intensiviert die Abzüge.“

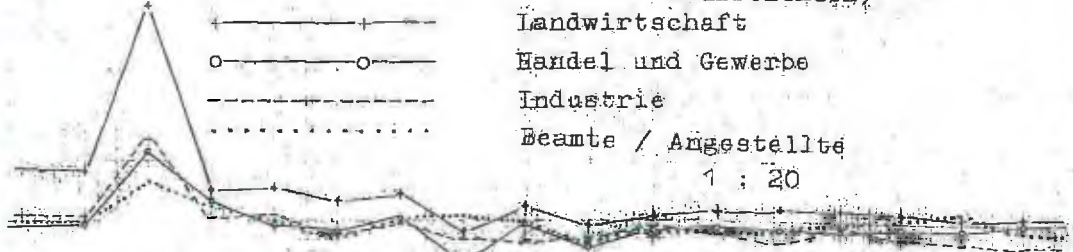
Spezielle Mobilitätsvorgänge nach dem Zweiten Weltkrieg

Diese graphische Darstellung soll eine jahrgangswise Ergänzung und eine ungefähre Abrundung des Gesamteindrucks der speziellen Mobilitätsvorgänge vermitteln;

Horizontale Mobilität (regional):



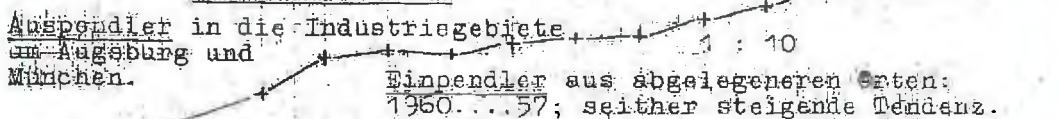
Berufsmobilität: (Wanderungsüberschüsse bzw. -differenzen)



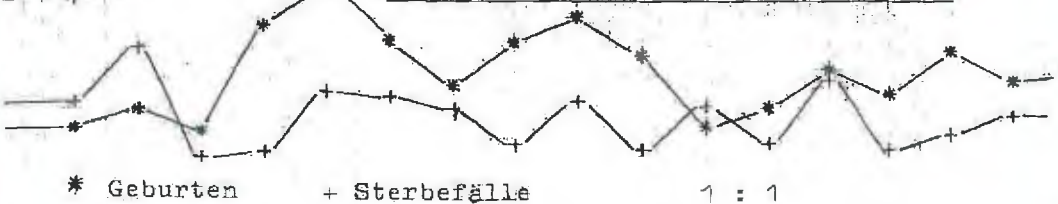
Vertikale Mobilität:

Soweit eine Statusverbesserung durch Abgänge in andere Berufszweige erfolgt, geschieht sie hauptsächlich auf Kosten der landwirtschaftlichen Zugänge. Diese relativen Werte erklären wiederum die spezifischen Erscheinungen der "horizontalen" Berufsmobilität (Mechanisierung und Bürokratisierung der Wirtschaft).

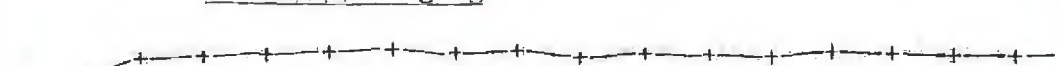
Pendlermobilität:



Geburten- und Sterblichkeitsziffern:



Einwohnerbewegung:



Die Kurve dient dem Vergleich zu den besonderen Mobilitätserscheinungen in den einzelnen Jahren:
 1945 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 1960
 Nur eine Verflechtung der Längs- und Querschnitte ermöglicht eine optimale Übersicht. In Relationen dienen Zahlenwerte einer annähernden Erfassung des äußerst komplexen Mobilitätsproblems.

Analysen der speziellen Mobilitätsvorgänge in der Nachkriegszeit

Gesteigerte Mobilitätsvorgänge in der Nachkriegszeit veränderten das Wirtschafts- und Sozialleben Merchings erheblich. Die Industrialisierung verursachte einen agrarischen Umbruch und forcierte vor allem drei spezielle Mobilitätsvorgänge (VTZ, Seite 38):

1. Die Industrialisierung äußert sich in einem sprunghaften Anstieg der Pendlerzahlen seit 1945 bis 1960 um 1.910 Prozentpunkte für Auspendler und um 1.140 Prozentpunkte für Einpendler.
2. Die wirtschaftliche Umstrukturierung zwang viele landwirtschaftliche Arbeiter zum Arbeits- und Wohnplatzwechsel, zugunsten der industriellen Erwerbsmöglichkeiten.
3. Ein stetiger Wegzug nach der spontanen Einschleusung der Vertriebenen ist auch in einer geringeren Wertung der Landarbeit begründet. Eine neue „Sesshaftigkeit“ aber zeichnet sich durch erhöhte Mobilität aus.“

Im Untersuchungszeitraum 1945 bis 1960 weist Merching einen Einwanderungszuwachs von rund 135 Prozentpunkten auf, wie in etwa auch die benachbarten Orte und die meisten vergleichbaren im gesamten Flächenstaat Bayern. Davon unterscheiden sich Ortschaften, wie das nahe Kissing, das mit 254 Prozentpunkten Bevölkerungsanstieg exemplarisch für „industrialisierte Dörfer“ ist. In „Neu-Kissing“ ging durch drei neue Fabriksbauten mit ca. 2.000 Arbeitsstellen die bäuerliche Dorfstruktur verloren. Sie konnte sich nur im Altort verändert erhalten. 1.579 Vertriebene wurden im Ort integriert. Kissing erreichte 1963 schon die 5.000-Einwohner-Marke und hat heute fast 13.000 Einwohner, wie in etwa der Markt Mering auch. Dieses „industrielle Unterzentrum“ ist im Regierungsbezirk Schwaben mit Neugablonz vergleichbar.

Kissing baute ein modernes Schulzentrum auf die freie Flur zwischen Alt- und Neukissing. Als Kissinger Rektor und Leiter des Staatlichen Schulamtes im Altlandkreis Friedberg von 1965 bis 1969 war die Schulentwicklung auch meine schulorganisatorische und berufspädagogische Aufgabe.

Vergleichsweise verlief die schulische Entwicklung Merchings kontinuierlicher. Es bildete mit Steindorf und Schmiechen einen Grundschul- und mit Mering einen Hauptschulverband. Das neue „Schulzentrum für die Grund- und Mittelschule“ befindet sich nun im Ortszentrum, in der Kirchstraße 15 .

Veränderte Wirtschafts- und Bildungsstrukturen

Der sozioökonomische Strukturwandel auf dem Lande bewirkte auch neue Kulturformen. Das gegliederte Schulwesen wurde reformiert. Für die Volksschuloberstufe ergaben sich „Probleme“, aber auch „Möglichkeiten im technischen Zeitalter“. Am Beispiel Merchings konnte ich dies überzeugend in meiner Dissertation nachweisen.

Meine Doktorarbeit „Probleme und Möglichkeiten der Volksschuloberstufe im technischen Zeitalter“, die ich von 1960 bis 1964 an meinem Wohnort Merching schrieb, wurde für die Bayerische Staatsregierung eine Vorlaufstudie zur Gebiets- und Schulreform in Bayern 1972. Dazu wurde ich 1969 an das neugegründete Staatsinstitut für Bildungsforschung und Bildungsplanung nach München berufen, um zur Einführung des 9. Pflichtschuljahres das Pilotprojekt „Modellhauptschulen in Bayern“ zu entwickeln. Neben der Allgemeinbildung wurden vorberufliche Bildungsarbeit, Arbeitslehre und Betriebserkundung bedeutsam.

Merching im 21. Jahrhundert

Zur Jahrtausendwende mit tausendjähriger Geschichte

Mit dem Jahre 2000 nach Christus trat auch Merching in das 21. Jahrhundert ein und erinnerte an seine tausendjährige Geschichte. Schon vor Christi Geburt waren vor 2500 Jahren die Merchinger Fluren begehrtes Siedlungsgebiet in der Jungsteinzeit. Die Römer unterhielten hier einen Gutshof an der „Via Teberia“, der großen Römerstraße, die Augsburg/Augusta Vindelicum, um 15 n.Chr. gegründet, mit Salzburg/Jovavum verband.

In der Zeit der Völkerwanderung siedelten hier zwischen 490 und 530 die ersten Bajuwaren, „Leute des Mandicho“, der den Siedlungsort gründete und auch „seinen Namen gab“. In abgewandelter Form heißt er heute Merching.

Seit der Lechfeldschlacht 955 bezeugt Merching seine „tausendjährige Geschichte“ unter den Welfen, Stauffern und Wittelsbachern.

Bis zum Zweiten Weltkrieg oberbayerisch

Merching gehörte zum Landkreis Friedberg im Regierungsbezirk Oberbayern. Durch die Volksabstimmung 1950 entschied die Kreisbevölkerung den schon 1944 verfügten Beitritt zum Regierungsbezirk Schwaben endgültig, weil dessen angrenzende Regierungshauptstadt Augsburg näher liegt als München.

De facto blieben aber die Merchinger „oberbairisch geprägte Lechrainer“. An das ehemals auch „de jure oberbayerische Merching“ erinnert noch die nachstehende Ansichtskarte mit einem „Gruß aus Merching / Obb.“ :



Merching im Landkreis Aichach-Friedberg im Wittelsbacherland

Seit der Gebiets- und Schulreform in Bayern 1972

Als 1972 in Bayern aus 143 Landkreisen 71 wurden, entstand der heutige Landkreis Aichach-Friedberg im Regierungsbezirk Schwaben. Aichach wurde Kreisstadt, das Landrats- und Schulamt Friedberg aufgelöst. Vor der Kreisreform verfolgte ich als Leiter des Staatlichen Schulamtes Friedberg von 1967 bis 1969 und nachher als Studiendirektor des Bayerischen Staatsinstitutes für Bildungsforschung und Bildungsplanung in München mit großem Interesse örtliche und regionale Auswirkungen der Gebiets- und Schulreform.

Der neue Kreistag entschied sich am 1. Juli 1972 mit 32:29 Stimmen für den Kreissitz in Aichach und für den neuen Kreisnamen „Aichach-Friedberg“. Kulturelle und sprachliche Herkunft verbinden diesen „altbairischen Landkreis im Regierungsbezirk Schwaben“.

Das Burgareal „Oberwittelsbach“ bei Aichach war der ehemalige Stammsitz des „tausendjährigen Herrschergeschlechts der Wittelsbacher in Bayern“. Unter Landrat Dr. Theo Körner wurde am 7. Dezember 1999 zur Jahrtausendwende der Verein „Wittelsbacher Land e.V.“ gegründet. Er bat auch mich als bayerischer Bildungsforscher identitätsstiftend mitzuwirken. Seit 2002 leitet Landrat Christian Knauer den Verein „Wittelsbacher Land e.V.“. Er bemüht sich um die Umbenennung des Bindestrich-Landkreises Aichach-Friedberg“ in „Landkreis Wittelsbacher Land“.

In 3. Auflage erschien 2003 mein Buch: „Der Bayerische Hiasl als heimatgeschichtliche, volkstümliche und literarische Gestalt“ als Beitrag zur „Erlebniswelt Bayerischer Hiasl“ auf Gut Mergenthau bei Kissing. Auch meine E-Books „Europapädagogische Perspektiven im Wittelsbacher Land von Mering aus“, 2006, „Zur Lechfeldschlacht im Wittelsbacherland“, 2010, „Hundert Jahre Markt Mering mit tausendjähriger Geschichte“ und „Merching an der Paar im Wittelsbacherland“, 2012, dokumentieren, dass auch der Altlandkreis Friedberg, Kissing, Mering und Merching zum „Wittelsbacherland“ gehören.



Ein mobiles und aufstrebendes Dorf im ländlichen Raum

Geografische Lage

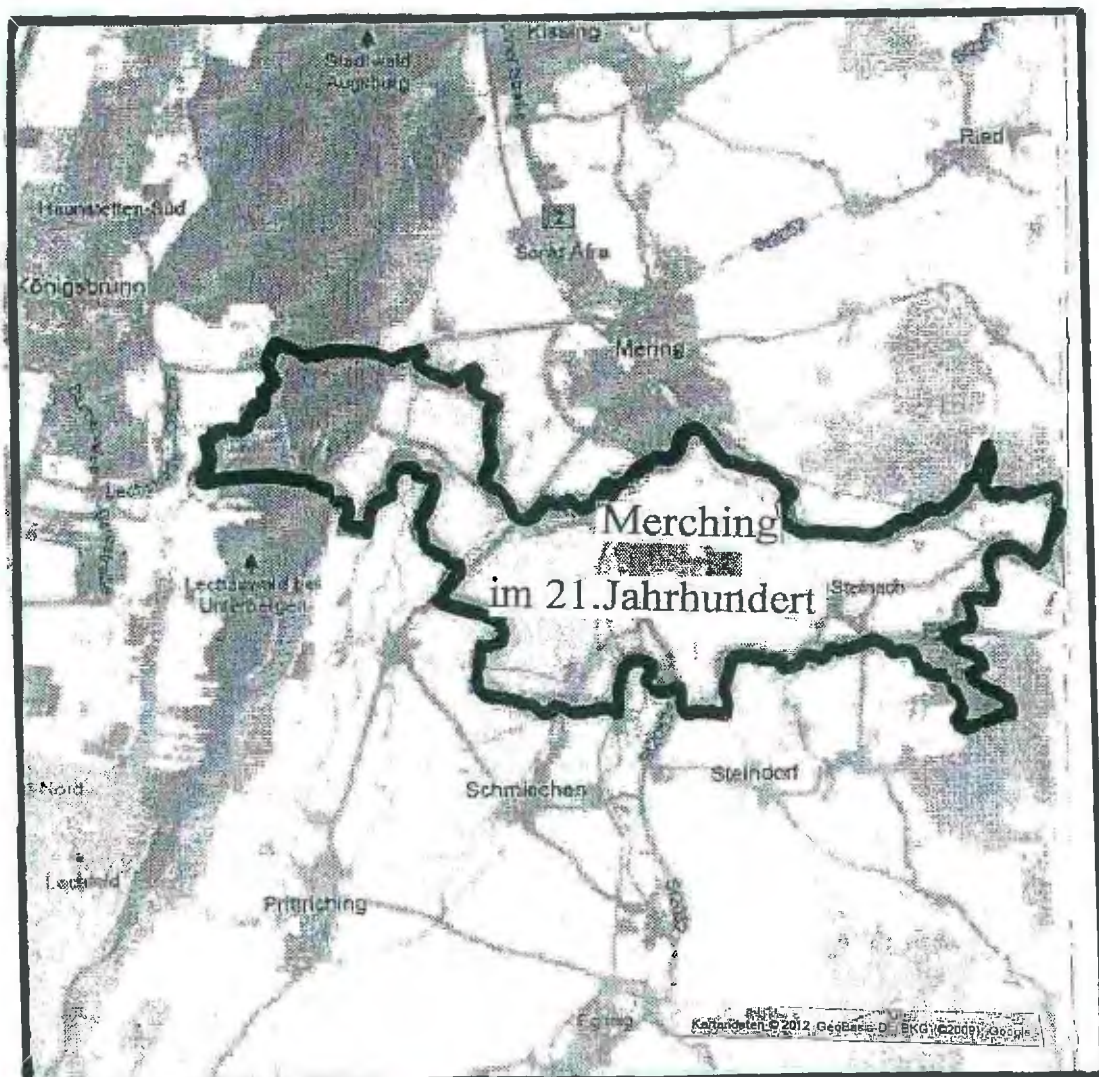
Merching liegt 529 m über dem Meeresspiegel mit 24,830 Quadratkilometern Gemeindefläche auf eiszeitlichen Moränen und tertiären Hügeln im „südlichen Wittelsbacherland“.

An der Bundesstraße 2 zwischen Augsburg und München und an der Ammerseebahnstrecke nach Weilheim liegend, ist Merching ein begehrter Wohnort mit ca. 3.200 Einwohnern. Auch der nahe Verkehrsknotenbahnhof Mering steigert die Mobilität erheblich.

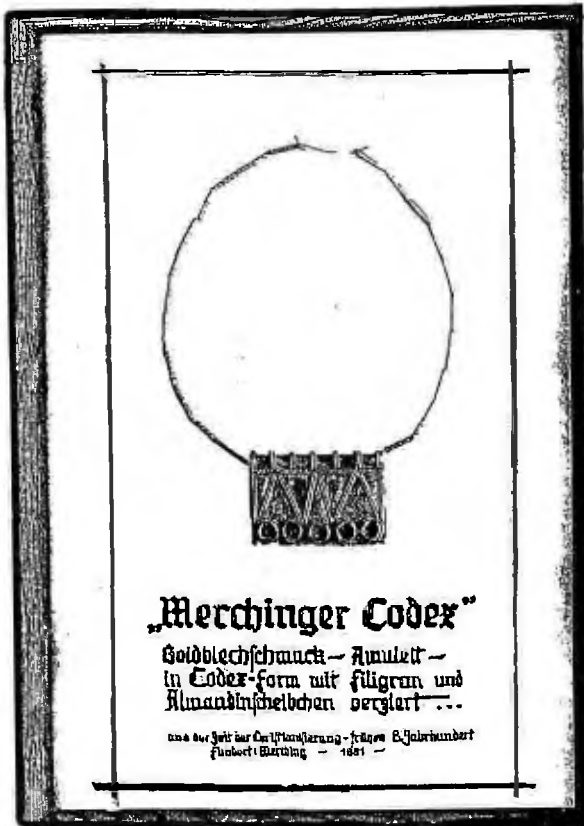
Tradition und Fortschritt

Die traditionsbewussten Merchinger sind mobil geworden. 25 Vereine pflegen Merchinger Brauchtum und am „Lerchenberg“ vergrößert sich ein moderner Gewerbe- und Industriepark. Schon vor hundert Jahren, am 1. Juli 1912, erhielt Merching als erste Landgemeinde im Kreis Friedberg elektrischen Strom und 2012 ein Breitbandkabelnetz. Das digitale Zeitalter schreitet voran.

Merching – ein mobiles und aufstrebendes Dorf im ländlichen Raum



Tradition und Fortschritt in Merching an der Paar im Wittelsbacherland des 21. Jahrhunderts



Arbeit und Freizeit im Wittelsbacherland

Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts angekommen

Trend des sozioökonomischen Strukturwandels

Die „Statistik kommunal 2010/11“ des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung“ ergibt für Merching mit den Teilgemeinden Hochdorf und Steinach im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts folgenden infrastrukturellen Befund:

1. Von 2000 bis 2010 nahm die Bevölkerungszahl um 3 Prozentpunkte zu.
2. 2010 wurden 3.112 Einwohner gezählt.
3. In Merching arbeiteten 547 Beschäftigte, davon 252 männliche und 295 weibliche .
4. In der Land- und Forstwirtschaft gab es nur 5 „außerfamiliäre Beschäftigte“.
5. Im Produzierenden Gewerbe arbeiteten 142 Beschäftigte.
6. Handel, Verkehr und Gastwirtschaft verzeichneten 87 Beschäftigte.
7. 275 Personen waren in Unternehmen Dienstleister.
8. 38 Personen waren öffentliche und private Dienstleister.
9. Da in Merching insgesamt 1.127 Beschäftigte wohnten und davon 547 auch im Ort arbeiteten, waren folglich 580 Auspendler.

Mobilität und der gesteigerte Dienstleistungsbereich „wandelten“ die sozioökonomische Struktur der Gemeinde Merching erheblich.

2010 arbeiteten in Merching 400 Beschäftigte im gesamten Dienstleistungsbereich, das sind 73,1 % aller Ortsbeschäftigten, 26,0% im Produzierenden Gewerbe und nur mehr 0,9% in der Land- und Forstwirtschaft, die fast nur noch von Familienmitgliedern betrieben wird. Von den 36 landwirtschaftlichen Betrieben besitzen 17 je mehr als 50 ha, 15 von 20 bis 50 ha und 4 nur unter 10 ha. Durch zunehmende Technisierung ist Agrarwirtschaft effizient. Der Computer erleichtert die Büroarbeit, auch in Gewerbebetrieben. Im Jahre 2010 wurden 44 Gewerbebeanmeldungen, aber auch 26 Gewerbeabmeldungen registriert.

Der enorme Anstieg im Dienstleistungsbereich, dem tertiären Wirtschaftssektor insgesamt, verminderte sowohl die Beschäftigtenanteile in der Produktion, dem sekundären Wirtschaftssektor, und drastisch im Agrarbereich, dem primären Wirtschaftssektor.

Der soziologische Trend zum tertiären Wirtschaftssektor und dessen Ausbau beschleunigte die Internetnutzung in Merching. Inzwischen wurde die Breitbandverkabelung vollzogen. Durch den Forum Verlag Herkert GmbH und Forum Media Group GmbH in der Mandichostraße 18 wurde Merching als Medienstandort international bekannt. Das Unternehmen beschäftigt weltweit 700 Mitarbeiter und erhöht laufend auch die Einpendler in das weltoffene Merching. Die Zunahme des Fremdenverkehrs ist beachtlich. Im Jahre 2011 übernachteten in den 3 Beherbergungsstätten in Merching und Steinach 15.101 Gäste, davon 991 aus dem Ausland. Der Mandichosee ist ein begehrtes Freizeitziel und erinnert an den Ortsgründer. Aus aktuellen Gründen sei auf die Schulentwicklung hingewiesen. Im Schuljahr 1910/11 besuchten 323 Schüler, davon 12 ausländische, die Merchinger Volksschule. Die Hauptschule wurde im Schuljahr 1911/12 zur „Mittelschule“. Ein Mittelschulverbund mit Mering und Kissing entsteht. Die Mittelschule führt auch zur „Mittleren Reife“.



Nachwort

Merchinger Bezüge des Autors als
Pädagoge
Bildungsforscher
Schriftsteller



Waldemar Nowey kehrte erst 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft zu seinen Eltern nach Merching heim. Schon als Junglehrer an der Volksschule Merching engagierte er sich für die Gemeinde. Er unterrichtete auch den jetzigen Altbürgermeister Spicker. Im nun eingemeindeten Steinach war er Schulleiter der ehemaligen Einklassigen Landschule und Kirchenchorleiter. 1956 heiratete er die Tochter des damaligen Ersten Bürgermeisters Johann Neßl. Im „Bürgermeisterhaus Mandichostraße 1“, nach dem legendären Ortsgründer Mandicho eigens benannt, beschrieb er in Zusammenarbeit mit der „Prähistorischen Staatssammlung München“ Reihengräberfunde, den 1881 gefundenen „Merchinger Codex“ und einen entdeckten Kirchenfundamentstein - Dokumente der Christianisierung seit dem 8. Jahrhundert. Als Diözesanrat im Landeskomitee der Katholiken repräsentierte er das „Dekanat Baiermünching“, dessen kirchengeschichtlicher Sitz Merching ist. Zum II. Vatikanischen Konzil erschien die theologisch fundierte Buchreihe „Trilogie der Kirchlichkeit“, die bei Symposien an Universitäten und internationalen Renovabiskongressen geschätzt wird.

Historisch fundiert, war er wissenschaftlicher Berater bei der Gemeindewappen-Erstellung: „Ulrichskreuz und Andechser Adler“. Das Merchinger Gemeindewappen wurde am 1. März 1954 unter Bürgermeister Neßl eingeführt. Dieser meisterte erfolgreich Probleme wie Vertriebenenintegration, Flurbereinigung oder Kraftwerksbau des neuen „Mandicho-Lech-Stausees“ auf Merchinger Grund. Frau Hanni Nowey war Gemeindesekretärin und auch ihr Mann Waldemar Nowey unterstützte seinen Schwiegervater zum Wohle Merchings.

Kommunale und schulische Erfahrungen brachte Waldemar Nowey 1964 in seine Dissertation „Probleme und Möglichkeiten der Volksschuloberstufe im technischen Zeitalter“ ein. Sie stellt auch den Merchinger Strukturwandel dar. Er promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine „Merchinger Doktorarbeit“ führte zur Pilotstudie „Modellhauptschulen in Bayern“, die er am Bayerischen Staatsinstitut für Bildungsforschung und Bildungsplanung in München zur Gebiets- und Schulreform 1972 erarbeitete.

In 30-jähriger „Bayerischer“ und 20-jähriger „Böhmischer Bildungsforschung“ entstanden ca. 600 Publikationen, Studien und Monographien, die über www.waldemar-nowey.de aus Internetportalen der Staats-, Universitäts- und Heimatbibliotheken weltweit abrufbar sind, sortiert nach Erscheinungsjahr und Relevanz. Regionalliteratur ist aus dem Online-Katalog des Bibliotheksverbunds Bayern www.bib-bvb.de bestell- und ausleihbar, vor Ort über die Pfarrbücherei St. Martin Merching. „Noweyana-Literatur“ enthält auch kirchlich relevante Publikationen. Internetzugriffe sind u. a. über die Homepage der Marktgemeinde Mering unter www.mering.de/Literatur mit Links zu Staats-, Uni-, Regional-, Kommunal- und Heimatbibliotheken in Bayern und Böhmen möglich.

Als Oberlehrer, Rektor, Seminarleiter, Ausbildungslehrer an der Pädagogischen Hochschule Augsburg, Leiter des Staatlichen Schulamtes Friedberg, Regierungsschuldirektor an der Regierung von Schwaben, Oberschulrat und Studiendirektor des Staatsinstituts für Bildungsforschung und Bildungsplanung wirkte er zielstrebig am Auf- und Ausbau des bayerischen Bildungswesens mit.

Zur politischen Bildungsarbeit präsentierte er 1962 im Bayerischen Landtag eine prämierte Dokumentation. Kunst- und Werkausstellungen, Dichterlesungen, Violinkonzerte und Schulopernaufführungen beweisen seine musischen Erziehungsleistungen. Dr. Nowey war Ministerialbeauftragter am Augsburger Sing- und Chorleiterseminar.

Durch wissenschaftliche Begleitung von landesweiten Schulversuchen hat er sich um das Bildungs- und Ausbildungssystem im Freistaat Bayern verdient gemacht. Das Kultusministerium schätzt seine kleinräumlichen Untersuchungen über Bildungsverhalten und sozioökonomische Bedingungsfaktoren. Kein anderes Land verfüge über diese „mikroskopische Technik“, die tatsächlich erfasst, „wie Maßnahmen in Verbindung mit Bildungsentscheidungen“ wirken (Prof. Hans Maier). Seine Bildungs- und Heimatforschung vermittelt „zeitgeschichtliche Wahrheiten“, „heimatpolitische Bewusstseinsbildung“ und ergab „bemerkenswerte Veröffentlichungen über das künftige Europa“. Dr. Noweys Konzept sei von „Versöhnung und der Einigung Europas“ geprägt, bescheinigt der „Europakanzler“ Dr. Helmut Kohl. Die Laudatio zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch den Bundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker 1994 würdigt den „weit über Bayern hinaus bekannten und anerkannten Wissenschaftler der regionalen Bildungsforschung“.

Landrat Christian Knauer dankte Dr. Nowey für die „jahrzehntelange Beschäftigung mit der Geschichte des Landkreises Aichach-Friedberg“ als „Beitrag zum Erhalt der Kultur und der Schaffung von Identität“. Dies belegen ca. 80 Bücher in der Kreisheimatbücherei www.lra-aic-fdb.de, zahlreiche heimatkundliche Vorträge, Reden und verfasste Festschriften. Er ist Mitbegründer des Wittelsbacher Land e.V. www.wittelsbacherland.de.

Im „Wittelsbacher Land“ entwickelte er nach Öffnung der Grenzen zu seiner ersten Heimat im nördlichen Böhmerwald des südlichen Egerlandes „Europapädagogische Perspektiven in grenzüberschreitenden Bildungsregionen inmitten Europas“. Als Gruppenleiter „Bildungsforschung im Arbeitskreis Egerländer Bildungsforschung AEK e.V.“ www.aek-ev.de veröffentlichte er die Studienreihe „Bildungsregion Euregio Egrensis“, auch unter www.herder-institut.de oder www.collegium-carolinum.de abrufbar. Vertriebenen- und Heimkehrerliteratur, illustrierte Gedichtbände, teilweise in Tschechisch, liegen auch in der Tschechischen Nationalbibliothek www.nkp.cz für die Karlsuniversität in Prag auf.

2009 erschienen die Dokumentationen „Kriegsgräber mahnen zum Frieden“ und „Späte Heimkehr nach Bayern – nach Merching im Wittelsbacher Land“. Als Spätheimkehrer begann in Merching an der Paar 1950 die erfolgreiche Berufslaufbahn des Pädagogen, Bildungsforschers und Schriftstellers Dr. phil. Waldemar Nowey. Sein Lebenswerk bezeugt auch eine umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlichem Archiv in Merching, Mandichostraße 1. Die Eingabe „Merching Waldemar Nowey“ in die „Google-Suchmaschine“ ergibt zurzeit etwa 50 Internetzugriffe und beweist die enge Verbundenheit mit Merching an der Paar.

86504 Gemeinde Merching
Hauptstraße 26
www.merching.de



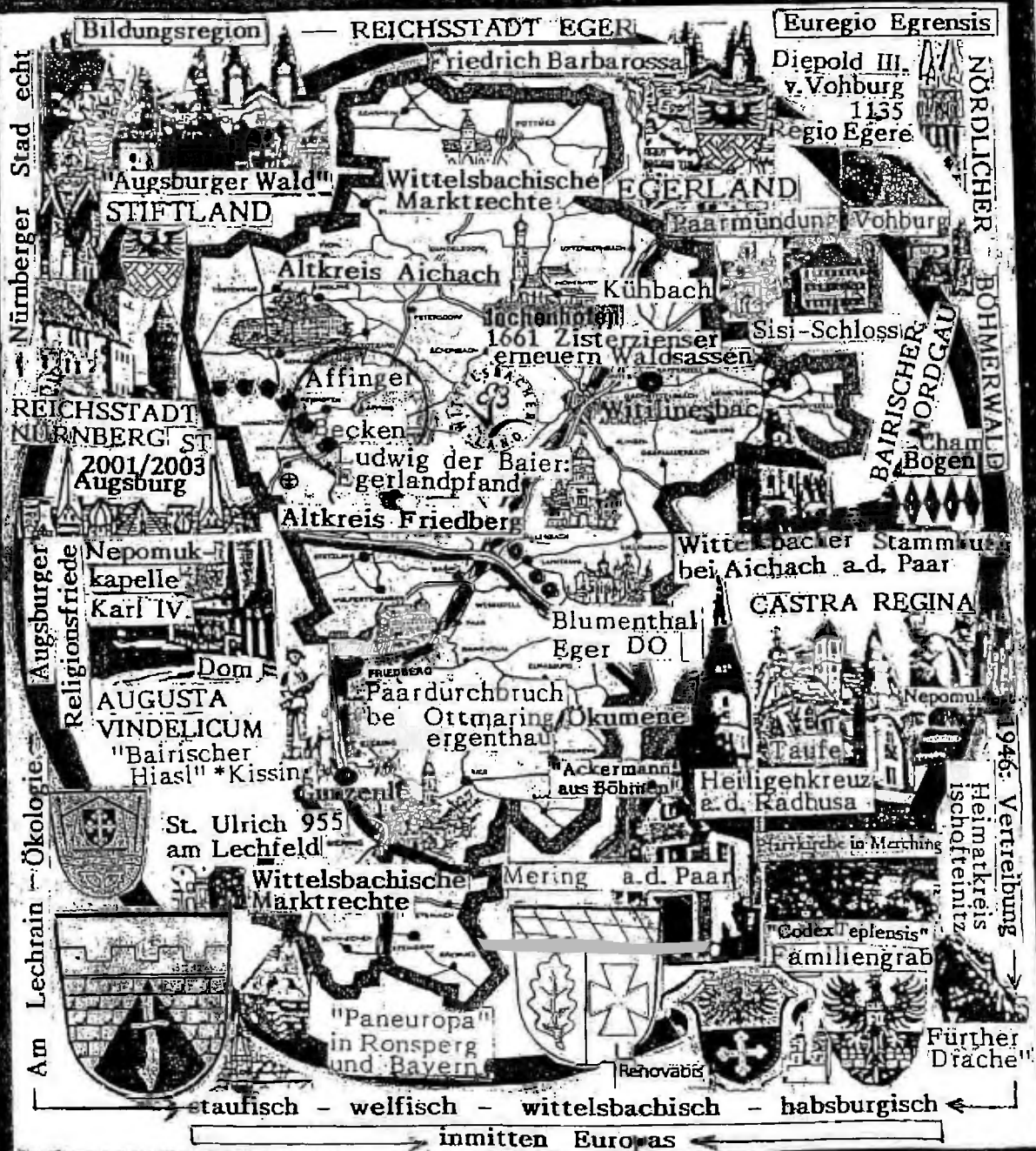
Egerländer Bildungsforschung www.aek-ev.de
BAYERISCHE BILDUNGSFORSCHUNG

www.merching.de
DR. PHIL. WALDEMAR NOWEY
 Karlstraße 21 86415 Mering bei Augsburg
 Telefon: 08233/1353 Telefax: 08233/1387
 Mobilfunk: 0171/5440326
 E-Mail: waldemar.nowey@freenet.de
www.waldemar-nowey.de



Waldemar Nowey

Späte Heimkehr nach Bayern nach Merching an der Paar im „Wittelsbacher Land“



Bayerische - / Egerländer Bildungsforschung
Mering bei Augsburg 2009
Als E-Book erschienen unter www.mering.de/Noweyana

Waldemar Nowey

Späte Heimkehr nach Bayern

INHALT

	Seite
Merchinger Geschichten eines Bildungsforschers	1
Historische Wurzelsuche im „Wittelsbacher Land“	7
Grenzüberschreitende Siedlungs- und Bildungsgeschichte in Bayern und Böhmen	8
Kleinräumliche Heimaten der Herkunft und Hinkunft	9
Vaterhaus im Egerland – Hochzeits- und Wohnhaus im Wittelsbacher Land	10

Späte Heimkehr nach Bayern nach Merching an der Paar im „Wittelsbacher Land“

Bayerische- / Egerländer Bildungsforschung Mering 2009

Dr. phil. Waldemar Nowey
Curriculum Vitae

MERCHINGER GESCHICHTEN

eines Bildungsforschers

aus einem halben Jahrhundert



L(i)ebenswert :

*Im
"Wittelsbacher
Land"*

Vor einem halben Jahrhundert wurden meine Eltern mit fünf jüngeren Geschwistern aus dem Böhmerwalddorf Neubäu nach Merching in die Freiheit vertrieben. Ich wurde als Vermisster gemeldet. Erst nach zweijähriger Ungewissheit überreichte Pfarrer Stegmann meinen Angehörigen ein "Lebenszeichen des Roten-Kreuzes". Als ein jüngster Kriegsgefangener im Kaukasus ersehnte ich nun die Heimkehr in "meinen zweiten Heimatort Merching".

Achtzehnjährig überlebte ich 1945 Prager und Brünner Todesmärsche. In die russischen Gefangenenlager Suchumi, Tiflis, Baku, Saljani, Mingitschaur und Bergkarabach getrieben, "erdichtete" ich 1948 meine "Merchinger Heimkehr" :

"Ich frage nach, ich klopf' an jede Tür: 'Familie Nowey, wohnt sie hier ?' Ein nettes Fräulein blickt mich an: 'Wenn ich nicht irre, nebenan ... Sieh' dort die Mutter!... sie flüstert's mir in's Ohr: 'steht eben dort davor - nun hin: Dein zweites Vaterhaus - und morgen geh' ich mit Dir aus, zeig' auch die zweite Heimat Dir, ein Glück wird's werden ... glaub' es mir !' "

Darauf musste ich noch lange warten ...

Als Spätheimkehrer kam ich erst am 5. Januar 1950 bei aufgehender Sonne am Merchinger Bahnhof an. Am noch beleuchteten Kuhstall der Obermühle vorbeigehend, zeigte mir eine Merchingerin den Weg zur Vertriebenenwohnung im Hause Teifelhard in der Hauptstraße 3 1/2. Mein jüngerer Bruder Franzl, den ich an seiner inzwischen mutierten Knabenstimme kaum mehr erkannte, öffnete die Türe. Ich umarmte Mutter, Vater und vier Schwestern in der 16 Quadratmeterstube weinend vor Freude. Sie entzündeten Kerzen am Weihnachtsbaum zum Wiedersehen ihres "verlorenen Sohnes und Bruders".

In den nächsten fünf Tagen schrieb ich etwa fünfhundert Gedichte und Erzählungen über fünf Jahre Gefangenschaft aus dem Gedächtnis nieder, um sie nicht zu vergessen, in fünf Bänden erschienen. Niederschriften auf Zementsackpapier musste ich im Entlassungslager verbrennen, um heimzukommen.

Bürgermeister Schwab empfing in einer öffentlichen Feier 1950 im "Bräusaal" drei inzwischen verstorbene Spätheimkehrer und mich herzlich. Ich dankte mit einer Lesung aus meiner Heimat- und Gefangenenliteratur und gedachte in einem vorgetragenen Epilog der gefallenen Soldaten, verstorbenen Kriegsgefangenen und der Vertreibungstoten. Zur Kreuzweihe in der Kriegerkapelle sprach ich :

"Damit wir nicht vergessen sollen - beim Kreuz, hier finden wir uns ein - Auf dass wir nicht vergessen wollen - Christus soll uns Zeuge sein ... "!

Von Merching aus fuhr ich mit meinem geretteten Jugendfahrrad nach München und trug im Kultusministerium meine pädagogischen Berufsziele überzeugend vor. Nach kriegsbedingtem Abschluss der Lehrerbildungsanstalt Eger 1944 legte ich in dem vom Landtag eigens genehmigten "Sonderkurs für Spätheimkehrer" in Freising 1951 die Lehramtsprüfung für den bayerischen Schuldienst mit sehr gutem Erfolg ab. In einer mir kostenlos angebotenen Studierstube der Merchinger Aumiller-Metzgerin bereitete ich mich darauf vor.

Mein Bruder führte mich in das gesellige Leben ein. Schon im Fasching 1950 lernte ich Merchinger Mädchen kennen, wie ich sie auch in publizierten Gedichtbänden beschrieb:

"Es war zu Beginn eines halben Jahrhunderts, da hab' ich mich mit Euch gefreut, in z' Merching zu Hause, verwundert's - im Paartal mit 'bärgen Leut' " - Mit 'pfundigen' Mädchen, mög' Gott sie bewahren - ich muss es ganz frei eingesteh'n : Ich hatte so glücklich, nach fünf schweren Jahren, in ihre so lieblichen Augen geseh'n - Ich durfte im Wirtshaus mit ihnen den 'Heimkehrerwalzer' hier dreh'n, mit Müller-, Gantner- und Salerinnen, mit Hanni vom Neßl da tanzte sich's schön! Ich spielte Theater selbst gerne, - Merching zeigte 'Liebe im Stück' : Auf der Bühne erschienen die Sterne - ich suchte die Ehe im Glück ..."

Anno 2002 bat Bürgermeisterin Brigitte Meyer nach ihrer Wiederwahl Senioren um "liebliche Geschichten". Ich erzähle hier wahrlich sogar "meine Liebesgeschichte" aus dem Jahre 1956:

Die "Freie Wählerschaft" kürte den Gemeindegeschreiber und Kaufmann Johann Neßl zum 1. Bürgermeister. Als Standesbeamter bescheinigte er am 19. Oktober 1956, dass seine Tochter Johanna Rosa und ich "nunmehr kraft Gesetzes rechtmäßig verbundene Eheleute" seien. Trauzeugen waren der einheimische 2. Bürgermeister und Mühlenbesitzer Sonner und mein vertriebener Bruder. Die kirchliche Trauung vollzog Pfarrer Stiefenhofer, Elektromeister Schallermeir machte Tonbandaufnahmen und Lehrer Kreutle fotografierte. Ein gutes Integrationsbeispiel Heimatvertriebener, die man auch "Huraflüchtlinge" nannte.

Ich unterrichtete und erzog bereits in Merching, Steinach, Baidlkirch und Mering tüchtige Persönlichkeiten. Bürgermeister Spicker, Gemeinderätin Mosandl, Architekt Pimpl u.a. gingen zu mir in die Schule. Erfahrungen in einklassigen, weniggliederten und ausgebauten Schulen bewogen mich zur Doktorarbeit "Probleme und Möglichkeiten der Volksschuloberstufe im technischen Zeitalter", die ich für die Universität München in Merching schrieb. Merchinger Studien in meiner Dissertation ergaben exemplarische Befunde über Dorfentwicklungen und schulische Möglichkeiten in Bayern.

Genealogisch verwurzelt im "Bürgermeisterhaus Mandichostraße", nach dem legendären Ortsgründer eigens benannt, begeisterte mich zur Geschichte meines bayerischen Wohnortes. Ein gefundenes Bronzebeil erzählt die Vorgeschichte des Lechrains. Bei Merchinger Reihengräbergrabungen sicherte ich eisenzeitliche Sachse und Ringe.

In Zusammenarbeit mit der "Prähistorischen Staatssammlung" in München beschrieb ich den 1881 gefundenen "Merchinger Codex" als Signum der Christianisierung Bayerns seit dem 8. Jahrhundert. Historisch fundiert wurde ich Berater zur Gemeindegewappen-Erstellung: "Ulrichskreuz und Andechser Adler".

Ein Fundamentstein der Merchinger Ur-Holzkirche in meinem Meringer Garten "begründet symbolisch" die Kirchengeschichte "Bayermünchings". Beziehungen zu Schwabmünchen jenseits des Lechs zeigte ich in Publikationen auf.

Nach der Flurbereinigung entstand der "Lech-Stausee". Das "auf Merchinger Grund versetzte Kraftwerk" erbrachte Gewerbesteuerereinnahmen. Bürgermeister Neßl sparte viel durch mich, der honorarlos für Merching wirkte. Für das gemeindliche Leichenhaus entwarf ich ein Bibel-Fresco. Dafür erhielt ich nur eine verrostete Eisenschiene aus dem Bauhof für den Garagenbau im Neßl-Anwesen. Seine Tochter, meine Frau Hanni Nowey, half ihrem Vater in der Gemeindkanzlei bis zu seinem Tod 1963. Dem Nachfolge-Bürgermeister Wagner, der auch aus Meringerzell stammte, diente sie zur Einführung einige Jahre als Gemeindesekretärin.

Auch Merchinger Krautbauern waren sparsam, zuweilen stolz und eigensinnig. Für ihren nicht genehmigten dreikuppeligen Kirchturm zahlten sie gerne amtliche Strafgebühren. Beim Krautkopffhandel geizten sie gelegentlich. Bräute übertrafen sich mit Heiratsgut gegenseitig. Mehrfache Bettüberzüge wurden bei der Hochzeit gezeigt. Stolz Merchingerinnen heirateten kaum Heimatvertriebene. Diese Regel bestätigt gleichsam meine "Ausnahmehochzeit" mit der Bürgermeistertochter und schönen Faschingsprinzessin, auf die ich als Neubürger zu Recht stolz sein kann.

Erfahrungen als Oberlehrer, Rektor, Seminarleiter, Ausbildungslehrer an der Pädagogischen Hochschule Augsburg und Leiter des Schulamtes Friedberg brachte ich als Oberschulrat und Studiendirektor des Staatsinstituts für Bildungsforschung und Bildungsplanung in die bayerische Gebiets- und Schulreform ein. Durch wissenschaftliche Begleitung von Schulversuchen wurde ich ein geistiger Vater des gegliederten Schulwesens und des dualen Ausbildungssystems im Freistaat Bayern. Dem Pilotwerk "Modellhauptschulen in Bayern" folgten hunderte Publikationen und mehrere Studienreihen, die Entscheidungshilfen für regionale Schulentwicklung in Bayern seit 1972 wurden. Sie liegen in Staats-, Universitäts- und Kommunal-Bibliotheken auf. Auch das Merchinger Gemeindearchiv besitzt ausgewählte Literatur und "Noweyana-Internet-Bücherlisten". Der Archivar Dörfler ist Sudetendeutscher. Die umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlichem Archiv in der Mandichostraße 1 erlaubt Interessenten weiterführende Auswertungen, auch für künftige Doktorarbeiten. Europapolitik braucht Europapädagogik, Globalisierung erfordert Regionalität !

Steinach, wo ich einst als "Landschuldirektor der einklassigen Schule" und 15 Jahre als Kirchenchorleiter wirkte, gehört wie Hochdorf zur Gemeinde Merching, die selbstbewusst die "Verwaltungsgemeinschaft Mering" verließ.

In den Merchinger Schulverband ist auch Steindorf, Schmiechen mit Unterbergen eingegliedert. Es freut mich, dass mein ehemaliger Seminarist Dr.Schrom als Gemeinderat fachkompetent im Schulverbandsausschuss tätig ist. Als ehemaliger Seminarleiter erfreue ich mich vieler tüchtiger Pädagogen im "Wittelsbacher Land", die ich heranbilden durfte, etwa die Rektoren Geyer in Mering oder Reiser in Kissing. Wissenschaftsminister Zehetmair, der kürzlich Merching besuchte, ermutigte mich auch zu heimatkundlichen Forschungen.

In 3.Auflage erschien "Der bayerische Hiasl, als heimatgeschichtliche, volkstümliche und literarische Gestalt". Dieser Bestseller beschreibt auch die Mentalitätsgeschichte des Paartals im "Wittelsbacher Land".

Paarabwärts und naabaufwärts erfolgte die Christianisierung der "Bairischen Nordgaus" und des Egerlandes. Diepold III. von Vohburg stiftete Kloster Waldsassen und gründete die "Regio Egere". Die historische Verknüpfung meiner "ersten Heimat" mit dem "Wittelsbacher Land" als "zweiter Heimat" motivierte meine Studienreihe "Bildungsregion Euregio Egrensis". Oberpfälzer und Franken besiedelten den nördlichen Böhmerwald im südlichen Egerland.

Als vertriebener Egerländer kam ich nach Merching, dessen Bürgermeisterin ist eine Fränkin. Ihrer Bitte um Erlebnisgeschichten von Zeitzeugen befolge ich hiermit gerne.

Laudationes zu meinem 75.Geburtstag würdigten "30 Jahre bayerische und 10 Jahre böhmische Bildungsforschung". Beginnend in Merching entwickelte ich landesweit und grenzübergreifend europapädagogische Perspektiven, die vor der EU-Osterweiterung bedeutsam wurden. Vor einem halben Jahrhundert korrigierte ich als Pädagoge Schulaufgaben und schrieb als Bildungsforscher Studien im Hause Mandichostraße 1. Nach meinem Umzug nach Mering, wohnte dort auch mein Schüler Johann Mutter, dessen Gemahlin - wie meine Frau einst - nun Merchinger Gemeindesekräterin ist.

In St.Martin wurde ich getraut. Eltern und Schwiegereltern sind auf dem Merchinger Friedhof beerdigt, wo auch ich im Familiengrab als bayerisch-böhmischer Pädagoge, Bildungsforscher und Schriftsteller im Herzen Europas Ruhe finden werde. Ich glaube, dass mich Gott von Merching aus in meine "dritte Heimat", in "Seinen ewigen Frieden" heimholt.



Waldemar Nowey
Johanna Nowey

geb. Neßl

Merching, im Oktober 1956



Ein „wittelsbachischer Bürgermeister“ verheiratete seine Tochter mit einem „spätheimgkehrten vertriebenen Egerländer“ im „Wittelsbacher Land“ in Merching an der Paar. Paarabwärts und nachaufwärts wurde das „Bairische Nordgan“ und das Egerland einst christianisiert und kultiviert.

Gewidmet Merching an der Paar von Dr. Nowey, Waldemar

Der Regierungspräsident
von Schwaben

Augsburg, den 28. August 2008

Herrn
Dr. Waldemar Nowey
Karlstraße 21
86415 Mering bei Augsburg.



Sehr geehrter Herr Dr. Nowey,

zunächst ganz herzlichen Dank für Ihre lieben Worte und Ihre guten Wünsche zur Verleihung des Bayerischen Verdienstordens und zu meinem 65. Geburtstag. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Die von Ihnen beigelegten Unterlagen haben mir einen Überblick verschafft über Ihr unglaublich breites und intensives Wirken von der Schulpolitik und der Pädagogik bis zur Kultur. Ich möchte in aller Form meinen vollen Respekt zum Ausdruck bringen. Am meisten hat mich dabei der Passus über Ihre Gefangenschaft und der Neubeginn in Merching beeindruckt. Sie haben enormes für unsere Heimat, vor allem für das Wittelsbacher-Land geleistet. Dafür ganz herzlichen Dank.

Ich wünsche auch Ihnen noch viele Jahre in guter Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen

Ludwig Schmitz

Ludwig Schmitz



Heimaten der Herkunft und Hinkunft inmitten Europas

Historische Wurzelsuche im "Wittelsbacher Land" ...



Vorchristliche
Funde am Lechraïn aus
der Bronze- und Eisenzeit



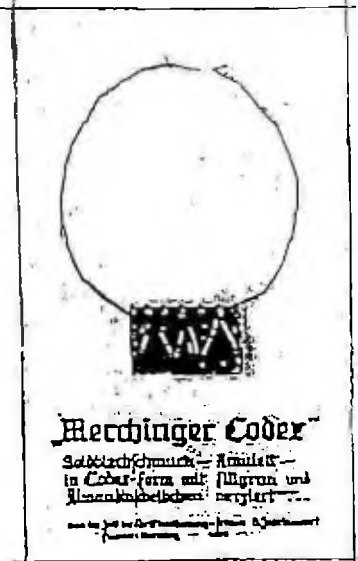
Dr. Nowey entdeckt
das a-cu-metne Funda-
ment des ersten Holz-
buchs in Merching,
an seinem 1. Heimort



Archäologische
Wurzelsuche
ethnisch-
abendländischer
Kulturen



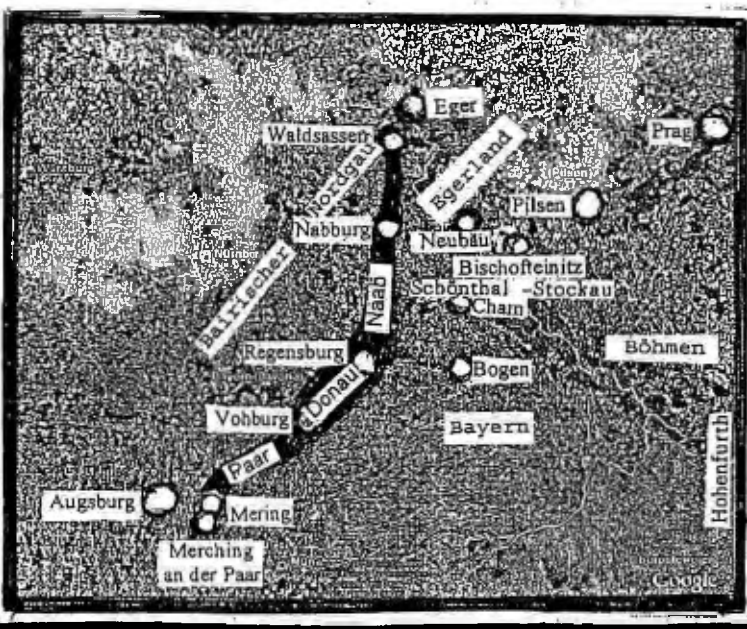
Archäologische
Funde



Merchinger Codex

Schönbuchdruck - Künste -
in Codex-form mit Illu-
strationen und
Kleinbildchen verziert

Keltenwälle im "Wittelsbacher Land"
und im Egerland



Dr. phil. Waldemar Nowey
HERKÖMLICHE VERKNÜPFUNGEN MIT DER EURÉGIO EORENSIS:

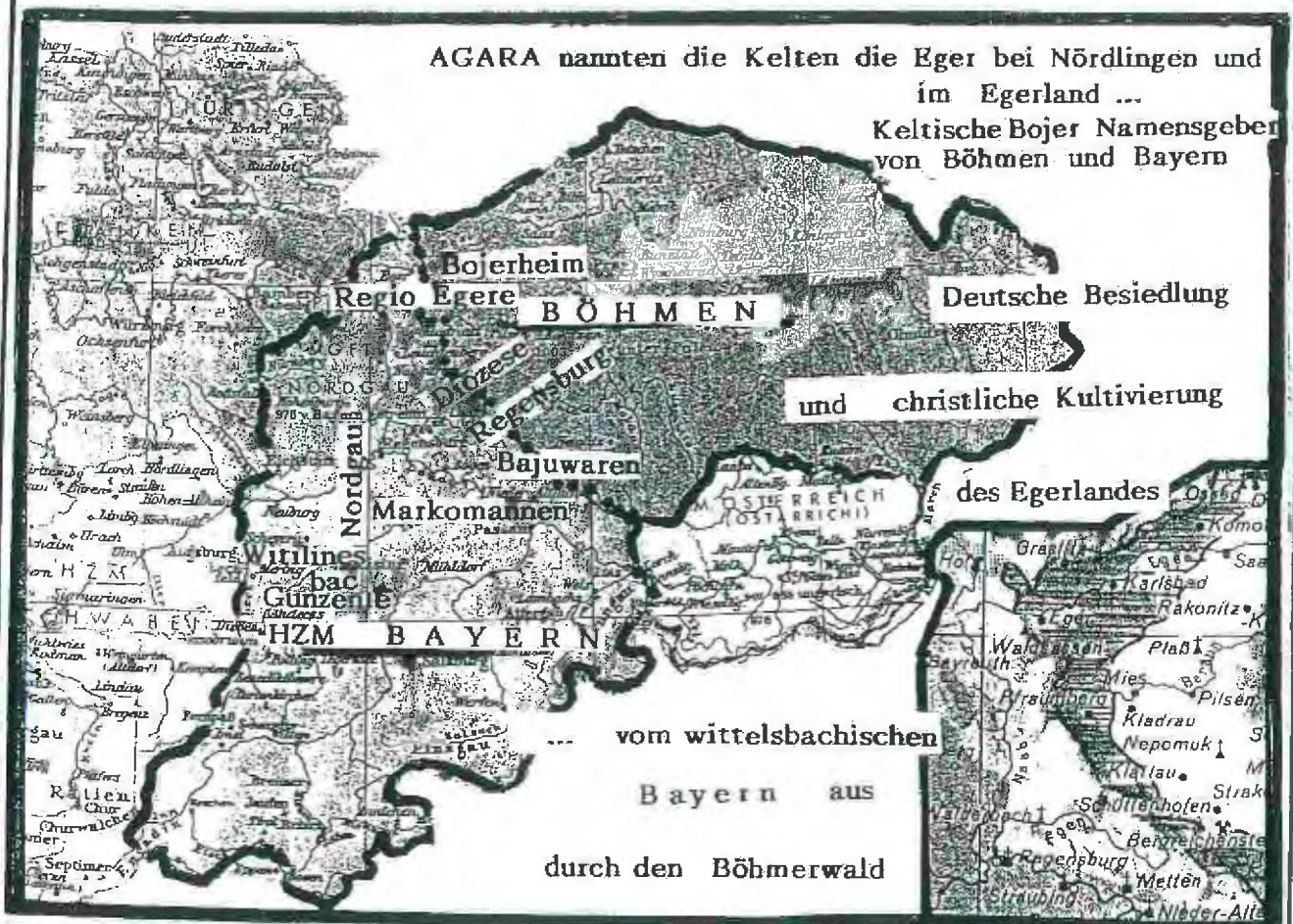
LANDESWEITE AUFGABEN AUF KREISEBENE
FOR EINE BEISPIELHAFT BILDUNGSREGION
DER OFFENEN GRENZEN INMITTEN EUROPAS



BEZIEHUNGSREICHE KLEINRÄUME
ZWISCHEN ALTEACHENWALD UND DEM EGERLAND

Herausgegeben von Landkreis Altschönberg-Friedberg
Zweite erweiterte Auflage Merzig 2001

Grenzüberschreitende Siedlungs- und Bildungsgeschichte in Bayern und Böhmen dies- und jenseits des Böhmerwaldes



Dr. phil. Waldemar Nowey

IM WITTELSBACHER LAND

Zum 75. Geburtstag eines Egerländers

Herausgegeben von der Gruppe **BILDUNGSFORSCHUNG** im Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender A.E.K. und vom Wittelsbacher Land e.V. Merzig/Aichach/Friedberg 2003

Dr. phil. Waldemar Nowey

Bayern und das Egerland

inmitten Europas

NACHDENKLICHES

Über eine Sprach- und Kulturlandschaft

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Bildung des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender e.V. Merzig/Aichach zum 75. Geburtstag der Egerländerin Gertrud Bayerin in Regensburg 2002

Dr. phil. Waldemar Nowey

REMINISZENZEN INMITTEN EUROPAS

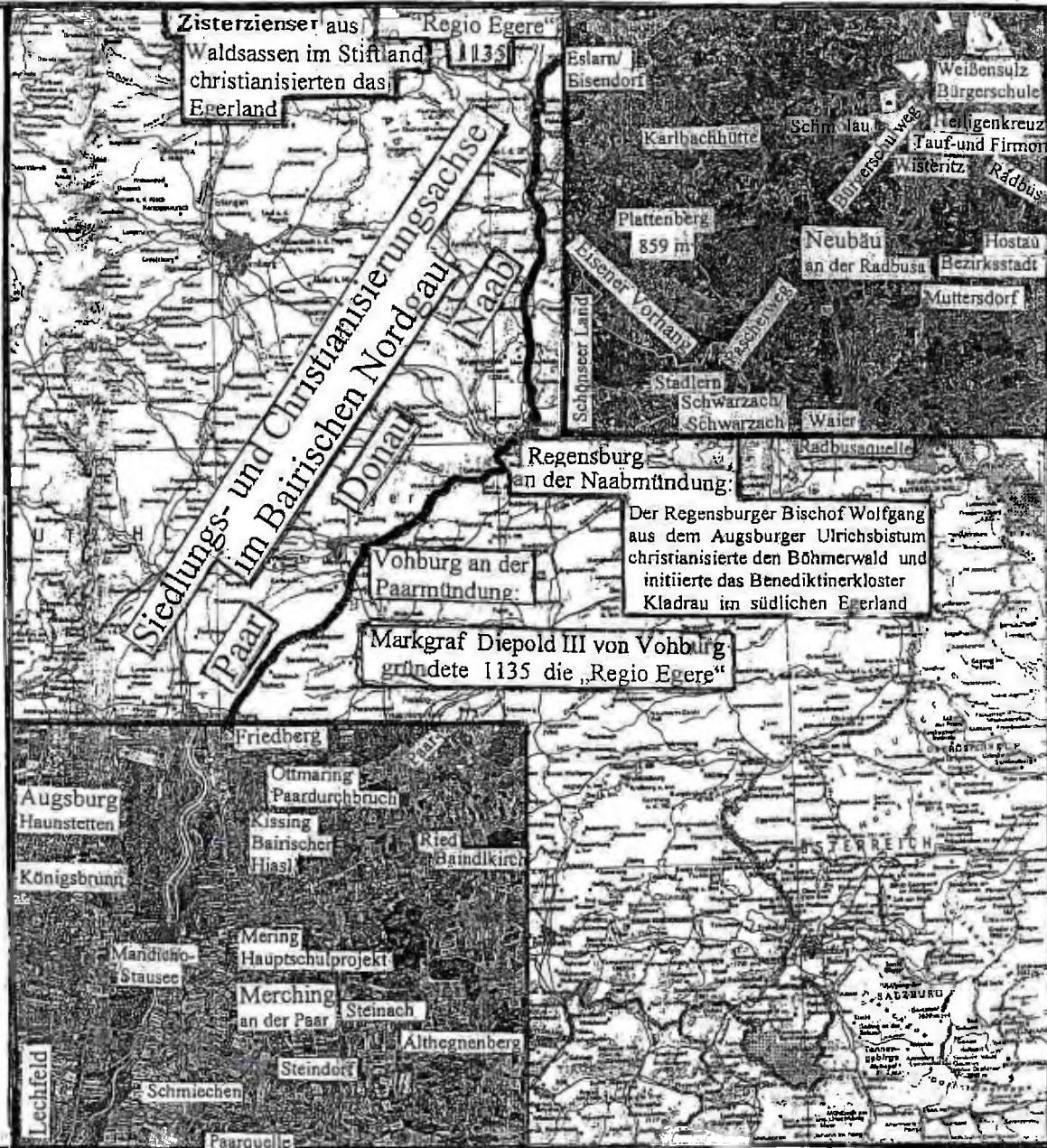
UND BAYERISCH-BÖHMISCHE PERSPEKTIVEN DER OFFENEN GRENZEN

Herkömmliche Grenzlandkultur und regionale Entwicklungstendenzen für bi- und multilaterale Länderprojekte

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Bildung des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender e.V. Merzig/Aichach 1992

Kleinräumliche Heimaten der Herkunft und Hinkunft um Neubäu an der Radbusa zwischen Böhmerwald und Egerland und um Merching / Mering an der Paar im Wittelsbacher Land

Mein Geburtsort Neubäu versank hinter dem Eisernen Vorhang im Böhmerwald. Merching und Mering im Wittelsbacher Land wurden mir zweite Heimat. Aus bayerisch-böhmischer Geschichte ließ ich mich nicht vertreiben. Der herkömmliche Beziehungsreichtum wurzelt in kleinräumlichen Bildungsregionen dies- und jenseits des Böhmerwaldes. Dies bewies auch die Landesausstellung 2007 des Hauses der Bayerischen Geschichte in Zwiesel. Zwischen Wittelsbacher Land und Egerland entwickelten sich "grenzüberschreitende Bildungsregionen". Überschaubare Kleinräume um Neubäu und um Merching/Mering mit Bildungsqualitäten:

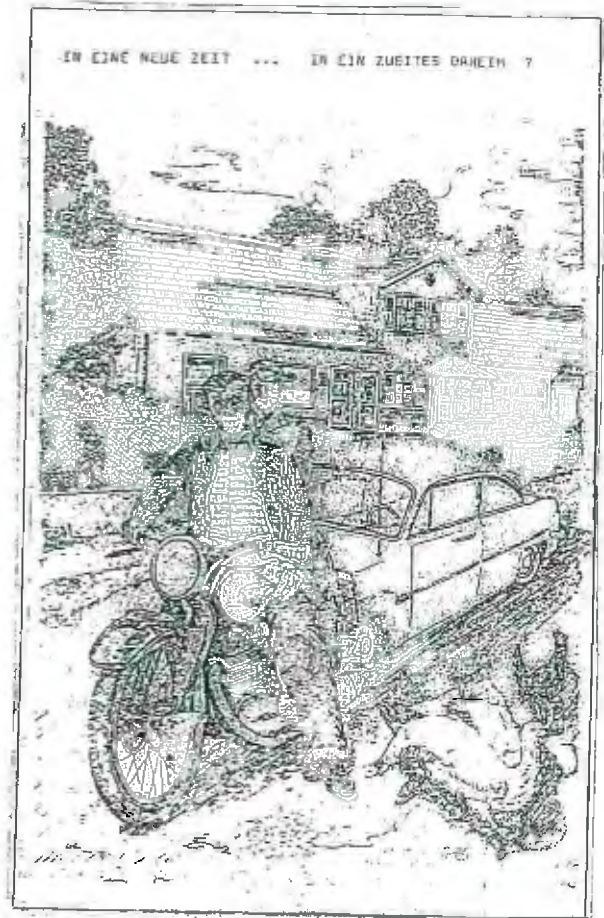


Der vielfältige bildungsgeschichtliche Bezug zum Egerland motivierte meine Integration in das Wittelsbacher Land. Paaraufwärts und naababwärts wurde die „Regio Egere“ christianisiert. Seit Öffnung der Grenzen bin ich mit meinen Enkeln auf Spurensuche in der „grenzübergreifenden Bildungsregion Euregio Egrensis“. Zu meinem 80. Geburtstag erschien die Publikation „Europapädagogische Perspektiven im Wittelsbacher Land von Mering aus“. Als bayerisch-böhmischer Bildungsforscher publizierte ich die AEK-Studienreihe „Bildungsregionen der offenen Grenzen inmitten Europas“, aus der „Noweyana“-Internet-Bücherliste mit 578 Veröffentlichungen unter www.vascoda.de weltweit abrufbar. Auch Globalisierung bedarf der „Regionalität mit Bildungsqualität“ und nachhaltige Europapolitik braucht dringend europapädagogische Perspektiven aus überschaubaren „Kleinräumen der Heimaten“, in denen immer neu Bildung geschieht!

Vaterhaus im Egerland – Hochzeitshaus und Wohnhaus im Wittelsbacher Land



1944 | Geburtshaus in Neubäu 10
im nördlichen Böhmerwald
des südlichen Egerlandes



1956 | Hochzeitshaus in Merching
Mandichostraße 1
im Wittelsbacher Land



2009 | Wohnhaus und Institut für Bildungsforschung
in Mering Karlstraße 21 im Wittelsbacher Land



VIRTUELLE AEK-AKADEMIE BILDUNGSREGION EUREGIO EGRENSIS

funktioniert: www.aek-ev.de

Egerländer Bildungsforschung /
Klick: Homepage(s):
www.waldemar-nowey.de

de.wikipedia.org/wiki/waldemar-nowey

www.mering.de/Noweyana-Literatur :

Aus 30-jähriger Bayerischer und 20-jähriger Egerländischer Bildungsforschung sind hunderte Publikationen abruf- bzw. aus deutschen und tschechischen Staats-, Universitäts- und Heimatbibliotheken ausleihbar, darunter auch die AEK-Studienreihen „Bildungsregionen der offenen Grenzen inmitten Europas“ oder „Bildungsregion Euregio Egrensis“.

**30 Jahre Bayerische
20 Jahre Böhmische Bildungsforschung**

Publikationen in deutschen und böhmischen Bibliotheken aufgelegt oder verfügbar.

NOWEYANA-LITERATUR liegt in Staats-, Stadt-, Kreis-, Kommunal-, Universitäts-, Schul- und Heimatsbibliotheken auf.

Die zwei biling. Bände sind in 2007 erschienen. Dieser Publikations (P) ist zur Grundlage eines Buchprojektes im Projekt des Vorleses (M) der Bayerischen Staatsbibliothek München (ISBN 978-3-7627-3297-7) entworfen.

Veröffentlichungen über „offene Grenzen“ (Bildungsregionen) werden regelmäßig angeboten für die 30-jährige Jubiläumsgedächtnisfeier des Projektes des Sondersonderauswertes in München abgelegt.

Die Bibliothek des Heimerditsches Museums (M) und des Collegium Germanicum (CG) München (ca. 180) in Prag (M) haben sich zur Bildungsforschung der „offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

„Ländliche Räume“ in Bildungsforschung ist: www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de

Publikationen der „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ werden in die „Ländliche Räume“ (Ländliche Räume) Projektes des Sondersonderauswertes in München abgelegt.

Die Bibliothek des Heimerditsches Museums (M) und des Collegium Germanicum (CG) München (ca. 180) in Prag (M) haben sich zur Bildungsforschung der „offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

„Ländliche Räume“ in Bildungsforschung ist: www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de / www.bildungsforschung.de

Secretariat des großen Institutes der Technische Universität in Prag/Prag in den 1800er Jahren. Bildungsverhältnisse der offenen Grenzen inmitten Europas“ und „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

Secretariat des großen Institutes der Technische Universität in Prag/Prag in den 1800er Jahren. Bildungsverhältnisse der offenen Grenzen inmitten Europas“ und „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

Secretariat des großen Institutes der Technische Universität in Prag/Prag in den 1800er Jahren. Bildungsverhältnisse der offenen Grenzen inmitten Europas“ und „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

Secretariat des großen Institutes der Technische Universität in Prag/Prag in den 1800er Jahren. Bildungsverhältnisse der offenen Grenzen inmitten Europas“ und „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

Secretariat des großen Institutes der Technische Universität in Prag/Prag in den 1800er Jahren. Bildungsverhältnisse der offenen Grenzen inmitten Europas“ und „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

Secretariat des großen Institutes der Technische Universität in Prag/Prag in den 1800er Jahren. Bildungsverhältnisse der offenen Grenzen inmitten Europas“ und „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ (Bildungsregionen) in „Ländliche Räume“ in Festschrift (Festschrift) etc.

Titelblätter ausgewählter Publikationen:

Atmosphäre

Ein Wälzlager der AEK

Die AEK-Studienreihe „Bildungsregionen der offenen Grenzen“ bzw. „Bildungsregion Euregio Egrensis“ dokumentiert den bayerisch-böhmischen Beziehungenraum. Sie ergänzt die Bayerische Landesverordnungen „Bayern Bildung 2007“, „Add in Bayern 2008“ und „Wienerschluss nach 1945“ 2009“.

Aus dem Internet sind viele Neuerscheinungen als E-Books vollinhaltlich und kostenlos weltweit ausdrückbar.

Siehe auch unter www.worldcat.org/Nowey,waldemar oder www.google.de/Noweyana ...
Sachtitelsuche in GOOGLE, YAHOO, BING etc.